

Kommunale Arbeitsgemeinschaft
"Region Heidekrautbahn e.V."



Pressespiegel

Neuigkeiten aus der
Region entlang der Heidekrautbahn

April
2017



Märkische Oderzeitung

Lokales

Zweiter Anlauf zum Kanalbau

Marienwerder Der Bau des Werbellinkanals wird am 9. Mai erstmals in einem Gerichtssaal verhandelt. Die Gemeinde Marienwerder klagt gegen die bauausführende Firma und macht einen Schaden von 2,3 Millionen Euro geltend. Das Bauwerk war wegen Undichtigkeiten technisch nicht abgenommen worden.

Der Stand des Klageverfahrens, die Technologie zur Sanierung des undichten Kanals und weitere Nebenaspekte sind am Donnerstagabend umfänglich in der Gemeindevertretung von Marienwerder zur Sprache gekommen. Offenkundig reagierte Amtsdirektor Andre Nedlin damit auf die im Vorfeld geäußerte Kritik von Gemeindevertreterin Annett Klingsporn, die öffentlich mehr Transparenz und Informationen gefordert hatte. "Die Sitzung war in dieser Hinsicht ein Mut machender Anfang, aber wir können uns nicht zurücklehnen. Noch fehlen aussagefähige Unterlagen. Und es muss zur Selbstverständlichkeit werden, dass wir in jeder Sitzung den Werbellinkanal besprechen und regelmäßig über alle Neuigkeiten informiert werden", reagierte Annett Klingsporn am Freitag.

Wie Nedlin am Donnerstagabend darlegte, fordert das Amt im Auftrag und zu Lasten der Gemeinde Marienwerder von der ehemaligen Baufirma 2,3 Millionen Euro Schadensersatz, um mit diesem Geld einen bauabnahmefähigen Kanal zu errichten. Die Firma verlangt ihrerseits vom ehemaligen Auftraggeber Marienwerder 159 000 Euro Schadenersatz.

Auf 210 Seiten legen die Anwälte der Gemeinde Marienwerder dar, wieso der Firma die Baufehler anzulasten seien. "Eine öffentliche Verteilung dieser Klageschrift wird es nicht geben, das können wir uns im laufenden Verfahren nicht leisten", warb Nedlin am Donnerstagabend für Verständnis. Die Aufträge zur Sanierung des Kanals sind laut Nedlin europaweit ausgeschrieben worden. Innerhalb von fünf Monaten sollen nun belastbare Angebote vorliegen, im September könnten Auftragsvergaben erfolgen. Die Bauzeit wird von Mai 2018 bis zum März 2019 veranschlagt. "Damit wären wir rechtzeitig fertig und die drohende Rückzahlung von fünf Millionen Euro Fördermittel wäre vom Tisch", sagte Nedlin.

Bei der Finanzierung trägt Marienwerder absolut die Hauptlast: Einer Kreditaufnahme von 1,7 Millionen Euro wurde durch die Kommunalaufsicht des Landkreises zugestimmt.

Kein Geld kommt derzeit vom Land. Eine vage Hoffnung gibt es aber möglicherweise doch noch. "Wenngleich unsere Petition beim Land bislang erfolglos war, besteht die Möglichkeit, Fördermittel aus dem Bereich Tourismus zu beantragen", informierte Dirk Büttner die Gemeindevertretung. Dies sei ihm von Henryk Wichmann (CDU-Landtagsabgeordneter) gesagt worden. Deutlich wurde in der Antwort zur Petition allerdings erneut: Das Land lehnt eine Mitschuld an der Misere ab.

Der Landkreis hat hingegen eine Kreistagsvorlage erarbeitet, in der von einem Zuschuss in Höhe von 350 000 Euro die Rede ist.

Frank Krüger und Rainer Simon vom Landesumweltamt waren extra nach Marienwerder gekommen, um über die Technologie zur Kanalsanierung zu sprechen. "Es wird gebaut wie geplant, denn für diese Technologie gibt es eine genehmigte Planung. Sie hätte auch funktioniert, wenn nicht andere Materialien eingesetzt worden wären", artikuliert Krüger. Beide Ministerialen sagten eine fachlich enge Begleitung der Gemeinde, der Planer und der Baufirmen zu. Zwischenabnahmen sollten später garantieren, dass sich frühere Fehler nicht wiederholen könnten. "Die Chance, dass es jetzt gelingt, ist ungleich höher als im ersten Versuch", bemühte sich Krüger Mut zu machen.

Sonntag, 02. April 2017



Berliner Zeitung

Brandenburg

Antikscheune Die bezaubernde Welt von Emma Emmelie

Zerpenschleuse - Bei der Bezeichnung „Antikscheune“ denken die meisten wohl an einen verramschten und verstaubten Trödeladen, wie es inzwischen viele dieser Art gibt. Im Laden „Emma Emmelie“ direkt am Finowkanal in Zerpenschleuse (Barnim) hingegen ist die Welt plötzlich blütenweiß und rosarot. Es mag an der hereinfallenden Frühlingssonne liegen - auch Ladenbesitzerin Ines Schweighöfer wirkt wie aus einer anderen Welt: Rundes Puppengesicht mit großen blauen Augen, blonde Zöpfchen, selbstgeschneidertes Leinen-Hängekleidchen, unter dem eine spitzenbesetzte schneeweisse Unterhose hervorlugt.

„Willkommen bei Emma Emmelie“ sagt dieses märchenhafte Wesen freundlich und führt den Besucher durch ihr zauberhaftes Reich, benannt in Anlehnung an „Tante-Emma-Läden“ und inspiriert durch den gleichnamigen Hot-Chocolate-Song. „Ich liebe die alten Dinge einfach - Requisiten, Kleidung, Schmuck und natürlich Küchenutensilien aus der Zeit zwischen 1860 bis 1950“, erzählt die ehemalige Balletttänzerin.

Ihre Liebe zu „ländlichen Antiquitäten“ entstand während ihrer Arbeit an Theatern, sie teilt sie gern mit anderen. Was sie in ihrer irreführend „Antikscheune“ bezeichneten Welt jeweils von Freitag bis Sonntag anbietet, hat sie an den anderen Wochentagen von Privatleuten erstanden.

„Die Leute räumen auf, stellen fest, dass sie viel zu viel Sachen haben. Sie sortieren beispielsweise das nie benutzte Inventar von Aussteuertruhen aus“, erzählt die Wahl-Brandenburgerin. „Anderes wie verschnörkeltes Porzellan, altmodische Schuhe, bestickte Taschen, schwere Metall-Kerzenleuchter und kupferne Teekessel bekomme ich aus Nachlässen und Haushaltsauflösungen.“

Für die besonderen Angebote in ihrem Laden ist sie nicht nur deutschlandweit unterwegs, sondern bezieht solche Antiquitäten über Kontaktpartner auch aus Frankreich und Großbritannien. „Ich verkaufe, was ich selbst schön finde“, lautet ihre Devise, nach der sie erworbene Sachen wie handgewebtes Leinen und antike Tüllspitze auch ausbessert, aufarbeitet, wäscht oder näht.

Vor zehn Jahren ist Schweighöfer gemeinsam mit ihrem Ehemann aus Berlin in die Schorfheide gezogen. „Eigentlich suchten wir nur ein Wochenenddomizil“, erinnert sich die 52-Jährige. Doch als die beiden Großstädter das 200 Jahre alte Bauernhaus am Finowkanal entdeckten, wollten sie nicht mehr weg.

„Dort wohnen wir, und die verfallene Scheune nebenan haben wir für den Laden wieder aufgebaut“, erzählt Schweighöfer, die zuvor mit „Emma Emmelie“ bereits zehn Jahre in der Hauptstadt erfolgreich war. Der Zufall wollte es, dass ihr damals der Mietvertrag für den Laden gekündigt worden war. Schweighöfer ließ sich nicht entmutigen und wagte in der märkischen Provinz den Neustart.

Offenbar mit Erfolg, denn treue Kunden folgten ihr. So wie die Berlinerin Marie Schulze. „Ich bin ohnehin ein großer Liebhaber der Schorfheide mit ihrer teils menschenleeren Einsamkeit und den ausgedehnten Wäldern“, erzählt die Stammkundin. Bei ihren Ausflügen ist ein Abstecher zu „Emma Emmelie“ fast schon Pflichtprogramm. „Ich finde bei meinen Besuchen immer was.“

Diesmal hat sie einen halbhohen Strohhut entdeckt, der wie für die Berlinerin gemacht zu sein scheint. „So einen suchte ich schon ewig“, sagt sie begeistert. Ihr Begleiter Peter Pflug freut sich über einen emaillierten Nachtopf. „Einen ähnlichen haben ich hier schon gekauft. Als Sektkühler ist er der Gag auf jeder Party“, verrät der Bremer.

Der Laden lockt nicht nur zu Entdeckungstouren, begleitet von Musik aus den „goldenen Zwanzigern“. Es riecht zudem verführerisch nach frisch gebrühtem Kaffee und selbst gebackenem Kuchen. „Wir sind kein Café“, stellt Schweighöfer klar. „Dieser Service ist nur für meine Kunden, die sich nach dem angestrengten Stöbern noch eine Pause gönnen wollen.“

Der Weg zu „Emma Emmelie“ ist allerdings nicht ganz einfach zu finden: Vom Zerpenschleuser Ortszen-



PRESSESPIEGEL

trum aus geht es gut einen Kilometer am Finowkanal entlang bis zum allerletzten Haus in der Kanalstraße. „Wir sind auf halbem Weg wieder umgedreht, weil wir dachten, da kommt nichts mehr“, berichten Sylvia Baeskow aus Berlin und ihre Freundin Christine Hasenöhl aus Oranienburg. Als sie doch noch Einheimische fragen und einen zweiten Anlauf wagen, werden sie nicht enttäuscht.

„Der fast an ein Museum erinnernde Laden ist so liebevoll eingerichtet und so gepflegt“, staunt Baeskow. Ihr haben es vor allem die mit Sprüchen wie „Grüss Gott, tritt ein. Bring Glück herein“ bestickten Leinentücher angetan. „Emma Emmelie ist ein echter Insider-Tipp. Wir waren nicht das letzte Mal hier.“

Sonntag, 02. April 2017

Märkische Oderzeitung

Lokales

Üppiges Werk und ein Geniestreich

Groß Schönebeck Am 1. April wäre der Autor Walter Krumbach 100 Jahre alt geworden. Der Bürgerverein Groß Schönebeck hatte deshalb in die Immanuelkirche eingeladen. Dort erfuhren die Gäste vieles über den Autoren, der nicht nur Sandmännchen-Geschichten schrieb.

Selbstverständlich hat auch Klaus Diezel das Sandmännchenlied sofort auf den Lippen. "Sandmann lieber Sandmann es ist noch nicht so weit", stimmt er an. Das Mitglied der Schorfheider Jagdhornbläser ist Jahrgang 1954 und mit dem Ohrwurm aufgewachsen. Am Sonnabend gaben Diezel und seine Kumpanen an ihren Instrumenten nun das Startsignal zum 100. Geburtstag des Liedtexters Walter Krumbach. Bereits 1985 war der Autor in Groß Schönebeck gestorben - der Ort, an dem Krumbach 30 Jahre seines Schaffens verbracht hat, zahlreiche Episoden für den "Abendgruß" im DDR-Fernsehen, für den "Besuch im Märchenland" sowie etliche gereimte Geschichten für Kinderbücher schrieb. Die Groß Schönebecker haben den bedeutenden, aber bescheidenen Sohn der Region Schorfheide, der am 1. April 1917 in Altgrimmnitz geboren wurde und sieben Jahre in Joachimsthal zur Schule ging, ins Herz geschlossen.

Entsprechend groß war auch der Andrang zum Jubiläum vor und in der Immanuelkirche. Brandenburgs Kulturministerin Martina Münch sandte ein Grußwort nach Groß Schönebeck, das zur Festveranstaltung von Rainer Klemke verlesen wurde. Klemke gehört dem Groß Schönebecker Bürgerverein an, der Krumbachs Werk mit unterschiedlichsten Aktionen im Bewusstsein hält und die Geburtstagsfeier organisierte.

Ein Engagement, das auch von Schorfheides Bürgermeister Uwe Schoknecht gewürdigt wurde. Er sei mit Borstel, Postbote Meister Briefmarke und den vielen Figuren der Fernsehsendungen aus Krumbachs Feder aufgewachsen. "Seine Kinderbücher haben aber mindestens den gleichen Stellenwert wie seine aus dem Fernsehen bekannten Figuren", würdigte Joachimsthalts Amtsdirektor Dirk Protzmann den Jubilar und ließ es sich nicht nehmen, Verse aus den Lieblingsbüchern seiner eigenen Kindheit vorzulesen, so zum Beispiel aus "Klaus und Heiner". Auch der Gedanke daran, dass Krumbach einst in den Räumen der Joachimsthaler Amtsverwaltung die Lehre zum Verwaltungsangestellten machte, erfreute Protzmann gelegentlich.

Der Amtsstube entrann der Autor später als Lehrer. Erst Anfang der 50er, Krumbach war längst über 30, kam es zur ersten Kinderbuchveröffentlichung. Mehr als 70 Titel sollten folgen. Und natürlich der Auftrag für die berühmten Textzeilen zum "Abendgruß". Am Sonnabend wurden sie vom Chor der Immanuelkirche in der Bearbeitung und unter Leitung von Ron Randolf intoniert. Das Fernsehpublikum hörte sie erstmals 1959 mit der ersten Sandmännchensendung. Sie wurde zur Geburtstagsveranstaltung im Gotteshaus ebenfalls gezeigt. Binnen drei Wochen musste der Puppentrickfilm damals fertiggestellt werden, verriet Volker Petzold, Verfasser des "Großen Sandmännchenlexikons", während seines Vortrags mit vielen Ton- und Videoschnipseln. Der Sandmann hatte damals noch ein wenig rustikalere Gesichtszüge und streute noch keinen Schlafsand. Das Lied aber ist das altbekannte. Offenbar ein Geniestreich Krumbachs, wie sich in einem am Sonnabend präsentierten Tonmitschnitt zeigte. Darin verrät der 2004 gestorbene Komponist der Melodie, Wolfgang Richter, wie er vom Text geleitet wurde. Innerhalb von drei Stunden habe er die passenden Noten zu Papier gebracht und sei so überzeugt gewesen, dass er nicht mit sich handeln ließ. "Das ist meine Version, was anderes fange ich gar nicht erst an", habe er den Machern der Sendung gesagt. Walter Krum-



bach hatte er auf seiner Seite. "Genauso habe ich es mir vorgestellt", soll er dem Komponisten gesagt haben.

Nach der Geburtstagsfeier am Sonnabend sind nun weitere Veranstaltungen zum Jubiläum geplant. Unter anderem zur Landpartie, am 11. Juni in Groß Schönebeck. In Joachimsthal steht am 1. Juni ein Kinderfest mit Einweihung einer Gedenktafel an.

Montag, 03. April 2017

Märkische Oderzeitung

Lokales

Ein Pfarrer kandidiert als Bürgermeister

Oranienburg. Was ein Bürgermeister und ein Pfarrer gemeinsam haben? „Ein offenes Ohr und Zeit für andere. Zuhören können und entscheiden“, sagt Friedemann Humburg. Der 47-Jährige ist derzeit Ansprechpartner und Hirte für 3300 Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde und wohnt im Pfarrhaus neben der Nicolaikirche. Zumindest vom Gotteshaus aus hat er den Blick aufs Schloss. Und dort sieht er seine Zukunft. Der studierte Theologe möchte als Parteiloser die Nachfolge von Hans-Joachim Laesicke (SPD) antreten. Im Sommer letzten Jahres hat er die Entscheidung getroffen, „nach langen Gesprächen mit Freunden und Familie. Es ist eine demokratische Chance, die ich nutzen möchte. Ich suche auch diese persönliche Herausforderung, mein Herz schlägt für Oranienburg. Ja, ich werfe den Hut in den Ring.“ Bestärkt hätten ihn nicht nur Ehefrau und Kinder – auch seine Mutter, mit der Humburg die Fußballleidenschaft teilt und ab und zu zu einem Dynamo-Dresden-Spiel reist.

Am Montagabend hat Friedemann Humburg den Gemeindegemeinderat über seine Kandidatur informiert. „Das ist mir wichtig. Ich bin sehr gern Pfarrer hier“, betont er. Ursprünglich hat Humburg Krankenpfleger gelernt. Während der Ausbildung habe er mit einem Pfarrer „viel über Gott und die Welt diskutiert“. Als der ihm auf dem Sterbebett nahe legte: „Werde doch Pfarrer“, habe ihm das eine schlaflose Nacht beschert und anschließend ein Theologiestudium. Nach der ersten Pfarrstelle in der 650-Seelen Gesamtgemeinde bei Kągendorf beim Anklam, bewarb er sich 2003 für die in Oranienburg. Und blieb.

„Ich bin begeistert, welche Entwicklung die Stadt vor allem seit 2009 mit der Gartenschau genommen hat. Trotzdem, es gibt viel zu tun“, findet er. Das Bürgermeisteramt mache ihm keine Angst, „aber ich habe davor schon Respekt“. Mit Leitungs- und Verwaltungserfahrungen aus der geschäftsführenden Arbeit in der größten Kirchengemeinde Oberhavelns sieht er sich gut gewappnet, „klar habe ich auch Defizite. Ich hebe viel Resturlaub auf für Verwaltungslehrgänge. Und ich werde mit den Amtsleitern gut zusammenarbeiten.“ Auf dem politischen Parkett ist sein Ziel: politische Ökumene. „Ob links, konservativ oder AfD, besser miteinander reden als über- und gegeneinander. Nur die NPD kommt für mich nicht in Frage. Dabei bin ich auf der Suche nach dem, was gut ist für die Stadt.“ Sein Motto im Wahlkampf: Gutes erhalten, kreativ weiterdenken und Neues entwickeln.

Auf seiner Homepage nimmt Humburg mit auf eine „Traumreise ins Jahr 2025“: So könnte die Stadt nach seiner Amtszeit als Bürgermeister aussehen: Ein autofreier Boulevard auf der Bernauer Straße zwischen Bahnbrücke und Hauptkreuzung, ein dichteres Radwegenetz, ein innerstädtischer Stadtbuss-Shuttle, weit fortgeschrittene Bombensuche. „Oranienburg soll für Zuzügler attraktiv bleiben, ohne dass wir alle grünen Ecken zubauen. Und wir müssen beim Bau von Kitas und Schulen das Heft in der Hand behalten, agieren statt reagieren.“ 2025 sieht er den Schlossplatz bebaut und man könne den Lehnitzsee komplett umrunden. Zu Fuß oder per Rad.

Vorerst bittet der Pfarrer um Unterstützerunterschriften, die im Bürgerbüro zu leisten sind. 72 braucht er. Ab Dienstag 10 Uhr ist seine Homepage geschaltet. Er möchte sich bei Veranstaltungen präsentieren, will sich in den Ortsteilen umschaun, hofft, eingeladen zu werden: „Ich möchte zuhören. Und das nicht nur in Wahlkampfzeiten.“ Ein Absage erklärt er Facebook-Debatten: „Die sind oft verletzend, der Sache abträglich. Daran beteilige ich mich im Wahlkampf nicht.“



PRESSESPIEGEL

Konfirmandenunterricht, Taufen, Andachten – Humburg ist viel unterwegs. Dreimal war er für die Partnerschaft des Kirchenkreises in Simbabwe – „das hat mir in Sachen Habe und Verzicht die Augen geöffnet“. Abends ist er oft noch zu Hause bei Gemeindemitgliedern. Eines ist ihm heilig: der Mittwochabend, denn da ist Fußballtraining der Alten Herren von Sachsenhausen.

Friedmann Humburg ist in Dresden geboren und in Friedrichsthal groß geworden.

Seine Frau arbeitet als Optikerin im Familienunternehmen in Zehdenick. Sie haben drei Kinder: Einen Sohn (17) und zwei Töchter (20 und 9).

Humburg ist ausgebildeter Krankenpfleger und studierter Theologe. Seine erste Pfarrstelle: In Kagendorf bei Anklam.

Seine Homepage ist ab sofort unter: www.humburg-kann-oranienburg.jetzt

Montag, 03. April 2017

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Polizeischüler ziehen in Container

Oranienburg. Jetzt ist es amtlich, die drei Containerblöcke mit je 54 Modulen in der Oranienburger Heinrich-Byk-Straße haben eine Nachnutzung: Polizeischüler werden hier wohnen können und nicht, wie angedacht, Berufsschüler des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums. Ursprünglich waren die Container für fast 150 Asylsuchende in Marwitz gedacht. Wegen sinkender Zuwanderungszahlen wurde das Vorhaben jedoch ad acta gelegt – jetzt ziehen zukünftige Kommissare und Polizeivollzugsbeamte in vorerst eines der drei Gebäude.

Schon in diesem Monat. „Derzeit ziehen die ersten Polizeischüler in das Modul, das Platz für 25 Mieter bietet“, bestätigt Kreissprecherin Constanze Gatzke. Die Zimmer sind als Einzelapartments ausgewiesen. Es gibt Gemeinschaftsküchen und Gemeinschaftsbäder. Jedes Zimmer ist ungefähr 13 Quadratmeter groß und möbliert: Bett, Schrank, kleinere Möbel, Kühlschrank. Waschmaschinen und Trockner werden zur Nutzung zur Verfügung gestellt.

Quadratmeterpreis liegt bei 18,50 Euro

Die Zimmer werden von der kreiseigenen Oberhavel Holding Besitz- und Verwaltungsgesellschaft (OHV) vermietet. „Die Mieter schließen Verträge über ein Jahr ab, die bei Bedarf verlängert werden“, so Gatzke. Der Quadratmeterpreis liegt dabei bei 18,50 Euro, die Warmmiete beträgt 235 Monate im Monat.

Rainer Grieger, Präsident der Polizeifachhochschule, hofft auf „künftig weitere Unterkünfte mit vernünftigen Standards“, die zur Verfügung gestellt werden. „Je mehr wir werden, desto schwieriger ist es auf dem Wohnungsmarkt.“ Bei Bedarf kann der Landkreis die zwei weiteren Container zum Herbst 2017 entsprechend herrichten – das wären noch einmal 50 zusätzliche Einzelapartments.

Innenstaatssekretärin begrüßt den Lösungseinstieg

Innenstaatssekretärin Katrin Lange sieht diesen Prozess als Fortschritt. „Damit haben wir jetzt endlich einen Einstieg in die Lösung des Wohnungsproblems für unseren Polizeinachwuchs in Oranienburg gefunden.“ Ermöglicht hätte das eine „konstruktive Zusammenarbeit“ mit dem Landkreis.

Unter den Polizeifachhochschulen in Deutschland hatte die in Oranienburg immer ein großes Manko: Es gibt kein eigenen Wohnheim für die angehenden Beamten. Dabei sind die Anwärterzahlen in den vergangenen Jahren immer weiter gestiegen. Die Polizeischüler konkurrieren auf dem Wohnungsmarkt deshalb



PRESSESPIEGEL

nicht nur mit Geflüchteten, sondern allen Menschen, die bezahlbaren Wohnraum in der berlinnahen Stadt suchen. Katrin Lange bezeichnet die momentane Lösung für die Polizeianwärter deshalb als „gute Nachricht für unseren Polizeinachwuchs.“ Erst am Montag wurden 176 neue Anwärter in Oranienburg begrüßt. Damit lernen jetzt insgesamt 951 Menschen auf der Fachhochschule.

Montag, 03. April 2017

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Vor Anker gegangen

Oranienburg. Neben dem Leuchtturm in Rotweiß sorgt seit gestern Dienstagmittag ein Anker für maritimes Flair auf der Einfahrt zum Hafen am Kreisverkehr Sachsenhausener Straße/Rungestraße in Oranienburg. Zur feierlichen „Enthüllung“ kam auch der Inhaber der Malzer Werft, Ralf Loerke. Denn der hat den rund 80 Kilogramm schweren Anker spendiert und sanieren lassen. Der Anker lag mehr als 30 Jahre in einer Halle der Werft im Dornröschenschlaf. „Ich hab da so eine Ecke mit allen möglichen alten Teilen. So was schmeißt man ja nicht weg“, so Loerke.

Der sogenannte Klipp-Anker hat also schon einige Jahrzehnte auf dem Buckel. Welches Schiff damit einst vor Anker ging, weiß er nicht mehr, „aber er gehörte an ein mindestens 25 Meter langes Schiff, das vor 30 Jahren einen neuen, größeren Motor bekam und deshalb auch einen gewichtigeren Anker“, erinnert er sich.

Der Anker ist nun vom Rost befreite, abgestrahlt und mit einem Anstrich versehen worden. Und er wurde auf eine fest im Boden verankerte Metallplatte verschweißt. Sicher ist sicher. Schließlich findet Metallisches heute immer wieder Liebhaber, die es beim Schrotthandel zu Geld machen.

Tiefbauamtsleiter Thorsten Junker freute sich über das Geschenk des Unternehmens an die Stadt. Zugleich bot Loerke an, noch alte Schiffsschrauben aufzuarbeiten und in der Stadt als Hingucker zu platzieren.

Die Malzer Werft hat derzeit volle Auftragsbücher, freut sich der Inhaber. Fünf Fahrgastschiffe lagen über den Winter auf dem Trockendock. Der Staat fördere den Einbau abgasarmer Motoren, das beschere ihm viele Aufträge, weil Reedereien aus Mecklenburg und Berlin ihre Fahrgastschiffe umrüsten lassen, erklärt der Werftchef.

Doch es plagen ihn auch Sorgen: Er sucht händeringend Lehrlinge, die zum Beispiel Schlosser werden wollen. Aber er findet keine. Wer also auf der Malzer Werft eine Beruf von der Pike auf erlernen möchte, ist herzlich willkommen.

Dienstag, 04. April 2017

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Bürgermeister: „Ich bin für kostenfreie Kitas“

Mühlenbeck. „Ganz klar: Ich bin für kostenfreie Kitas“, sagt Bürgermeister Smaldino-Stattaus unumwunden. Denn der Bildungszugang dürfe nicht nur in der Schule frei sein. Der Verwaltungschef schränkt seine klare Position allerdings ein. „Ich bin aber nicht dafür, dass die Kommune das alleine stemmt. Dieses Geld muss vom Land kommen.“

Solange dies vom Gesetzgeber nicht anders geregelt ist, würden Kitagebühren erhoben. Und die seien im



PRESSESPIEGEL

Mühlenbecker Land keinesfalls zu teuer. „Wir sind sogar sehr preiswert“, sagt der Bürgermeister und weist auf den hohen Qualitäts- und Ausstattungsstandard. Zudem gebe es eine Kostenstaffelung, die von der Einkommenshöhe abhängig ist sowie von der Betreuungsart und dem daraus resultierenden Aufwand. Deshalb sei das Betreuen von Krippenkindern teurer als ein Platz für ältere Kinder und deshalb zahlen Geringverdiener für dieselbe Leistung weniger als Durchschnitts- und deutlich weniger als Spitzenverdiener. „Zu diesem Solidarprinzip der sozialen Staffelung stehe ich als Sozialarbeiter“, sagt Smaldino-Stattaus.

Zudem werde von einigen Eltern mit Haushaltszahlen operiert, die falsch seien, weil diese die Kosten für die Jugendarbeit mit beinhalten. In diesem Jahr seien die Aufwendungen für die Kinderbetreuung in der Gemeinde Mühlenbecker Land mit knapp 5,9 Millionen Euro veranschlagt. Dem stünden Einnahmen von knapp 3,7 Millionen Euro gegenüber. Der Anteil der Elternbeiträge an der Gesamtfinanzierung liege bei 19,73 Prozent, das Land finanziere 42,71 Prozent. Von der Gemeinde würden laut Haushaltsplan gut 2,2 Millionen Euro getragen, also 37,56 Prozent der Gesamtkosten. Es entspreche also nicht der Realität, wenn Kritiker von „horrenden“ Gebühren sprechen oder der Gemeinde Verantwortung und Kinderliebe absprechen, betont der Bürgermeister.

Er selbst habe sich im Zusammenhang mit Kita-Neubauten seit sechs Jahren dafür eingesetzt, eigene Küchen einzurichten. „Dafür hatte ich keine politische Mehrheit“, bedauert Smaldino-Stattaus. Die Kostenkalkulation allein für Frühstück und Vesper habe im Mai 2016 einen Betrag von 5,50 Euro pro Kind und Tag ergeben. Für die Gesamtgemeinde entspräche das etwa 1,5 Millionen Euro pro Jahr. „Da haben wir gesagt: Das machen wir nicht.“ Und: Bislang seien die Kosten für Frühstück und Vesper nicht in die Betriebskosten eingerechnet.

Voraussichtlich im Mai werde die Versorgung für Frühstück, Mittag und Vesper laut Bürgermeister neu ausgeschrieben, europaweit. Das allerdings könnte weiteren Unfrieden nach sich ziehen – wegen vielleicht höherer Kosten und weil einige Selbstversorger bleiben wollen.

Donnerstag, 06. April 2017

Märkische Oderzeitung

Lokales

Am Waldesrand herrscht pure Parkplatz-Not

Basdorf In der in Basdorf gelegenen Straße am Waldesrand soll der verkehrsberuhigte Bereich bestehen bleiben. Zu dieser Entscheidung rangen sich am Donnerstagabend die Gemeindevertreter durch. Einige Anwohner zeigten sich davon nicht sehr begeistert.

Für Robert Schultze* ist die Angelegenheit ziemlich klar. "Die haben hier doch alle einen an der Klatsche", schimpfte der Handwerker am Freitagmorgen in der Straße am Waldesrand. Mit seinem Arbeitskollegen bearbeitete er eine Hausfassade - der Transporter mit den Materialien und den Werkzeugen parkte neben dem Wohnhaus eng am Bordsteig. Und dennoch bot sich für weitere Fahrzeuge kaum Platz. "Wo soll ich hier parken, alle Buchten sind besetzt", legte der Handwerker nach und stellte damit, vermutlich unwissentlich, eine der Fragen, die auch am Donnerstagabend in der Gemeindevertretung heiß diskutiert wurden. Dort war zu klären, ob in diesem Wohngebiet eine Tempo-30-Zone oder weiterhin der verkehrsberuhigte Bereich ausgeschildert werden soll.

Im Vorfeld dieser Entscheidung unternahm verschiedene Verwaltungsmitarbeiter einen Faktencheck. Davon berichtete beispielsweise Bürgermeisterin Jana Radant. "Dort Tempo 30 festzusetzen, wäre ein Fehler. Wenn ein Kind aus einer Tür kommt, dann sind es nur zwei Meter bis zur Fahrbahn. Das ist zu gefährlich", befand sie. Tatsächlich fordert aber niemand, eine höhere Geschwindigkeit zu erlauben, der Hase liegt eher angesichts fehlender Parkplätze im Pfeffer. In einer Tempo-30-Zone darf die Straße legitim beparkt werden. Anders verhält es sich in einem verkehrsberuhigten Bereich. Dann dürfen nur die offiziellen Parkbuchten genutzt werden, von denen es genau 19 gibt. Das Parken auf der Straße führt zu Knöllchen.

Anwohner wie Andrej Kaiser forderten wegen der fehlenden Parkplätze in der Einwohnerfragestunde die



PRESSESPIEGEL

Tempo-30-Zone. "Es ist seit 25 Jahren noch nie zu einem Unfall gekommen. Das kann also nicht der Grund sein", argumentierte der Anwohner. Und eine Anwohnerin hinterfragte das Demokratieverständnis von Ortsbeirat und Gemeindevertretung.

Hintergrund dieser Verärgerung ist die Vorgeschichte, die seit zwei Jahren den Basdorfer Ortsbeirat beschäftigt. So lange reicht der Streit zurück. Vor Monaten bestand immerhin Konsens, die Barnimer Kreisverkehrswacht um ein Votum zu bitten. Dieses Votum sollte dann beherzigt werden. Doch nachdem die Verkehrswacht für Tempo-30 plädierte, entschied der Ortsbeirat prompt dagegen und zog erneut den Ärger von Anwohnern auf sich.

Letztlich gaben die Gemeindevertreter am Donnerstag der Sicherheit den Vorzug - der verkehrsberuhigte Bereich bleibt bestehen. Ortsvorsteher Peter Liebehenschel plädierte dafür, auch Michael Siebert, der selbst im Wohngebiet wohnt. An Ordnungsamtsleiterin Ilka Paulikat erging der Auftrag, mit den zuständigen Mitarbeitern der Verkehrskommission den Bereich abzugehen und weitere Parkplätze zu identifizieren. "Das will ich gern versuchen, aber Garantien auf mehr Parkplätze gebe ich nicht", reagierte Ilka Paulikat. Der Vorstellung, das Ordnungsamt würde den Kontrollbereich Am Waldesrand meiden, erteilte sie ebenfalls eine Absage. Uwe Liebehenschel (CDU) mahnte: "Die Grundstücke dort sind so klein, die Pkw müssen auf der Straße stehen. Der Investor hat das damals so geplant und gebaut. Wir dürfen jetzt die Anwohner nicht hängen lassen."

* Name geändert

Samstag, 08. April 2017

Märkische Oderzeitung

Lokales

Applaus für gelungenes Wandlitzer Logo

Wandlitz Der Klosterfelder Senfmühle verpassten sie ein frisches und mittlerweile prämiertes Aussehen, nun kann auch die Gemeinde Wandlitz mit einem brandneuen Logo der Zeuthener Agentur Neonrausch punkten. Natur pur mit Wald und Seen werden im siegreichen Entwurf durch eine Aquarellzeichnung symbolisiert. Dazu gesellt sich in geschwungener Handschrift der Name Wandlitz und in Druckschrift die werbende Aussage "Echt schön hier".

Tanja und Mattias Zeising von der Agentur Neonrausch konnten ihren Entwurf am Donnerstagabend bei der Sitzung der Wandlitzer Gemeindevertreter eindrucksvoll verteidigen. Sie bekamen mehrheitlich großes Lob, sogar Applaus und zustimmendes Klopfen. Eine eher seltene Begebenheit im Gremium, dessen Protagonisten sich allzu oft mit kritischen Bemerkungen den Themen nähern und die eher selten zur Lockerheit neigen.

"Natur ist Prio, das war sofort klar", dokumentierten die beiden Kreativen in ihrer Präsentation den Werdegang zum neuen Logo. Wasser, Wald, die Möglichkeit ausgedehnter Spaziergänge, weite Horizonte - mit diesen Wahrnehmungen näherten sich die Werbeleute der Gemeinde. Der Gemeinename Wandlitz war ohnehin gesetzt, schlussendlich fehlte noch eine griffige Formulierung. "Echt schön hier haben uns die Wandlitzer immer wieder gesagt, sodass wir diese Aussage letztlich am treffendsten finden", erläuterte Tanja Zeising.

Marita Kalinowski (Linke, Grüne B90, UWG) bekam als erste Gemeindevertreterin Rederecht. Sie verstand es auf Anhieb, allen Brandenburger Vorurteilen über die Kultur des Lobens gerecht zu werden. "Ich muss erst einmal fragen, wieso Sie uns mit dieser Präsentation so viel Zeit nehmen? Wir haben heute noch viele Themen zu entscheiden, da tut mir die Zeit echt leid", grantelte sie zunächst ins Mikrofon. Immerhin äußerte sie sich Minuten später auch inhaltlich: "Das Logo ist absolut toll", befand sie.

Bemerkenswert die Reaktion von Peter Liebehenschel, der einen wohlthuenden Kontrapunkt setzen konnte. "Uns Preußen fällt es ja eher nicht so leicht, Gefühle rauszulassen. Oft wird mit dem Satz gelobt, da kann man nicht meckern. Insofern finde ich dieses Logo sehr gut, weil es auch Gefühl zeigt."

Kommunale Arbeitsgemeinschaft "Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Lob auch von weiteren Gemeindevertretern, die sich allesamt begeistert zeigten. Einzig Jürgen Hintze (Unabhängige) war unzufrieden. Er lehnte das Logo ab, weil beispielsweise 261 Hektar Liepnitzwald als Vorratsfläche für Windräder geplant seien. Und das sei eben nicht "schön". "Vielleicht sieht es hier in zehn Jahren ganz anders aus", krittelte Hintze durchaus geübt.

Samstag, 08. April 2017

Berliner Zeitung

Brandenburg

Barnim Land bezahlt Sanierung des Werbellinkanals

Potsdam - An der Sanierung des Werbellinkanals südlich der Schorfheide wird sich das Land Brandenburg nicht beteiligen. Das stellte Umweltminister Jörg Vogelsänger (SPD) in der Antwort auf eine Anfrage der CDU im Landtag klar.

Die Bürgerinitiative Werbellinkanal aus Marienwerder (Barnim) hofft dennoch auf Hilfe. „Das Land hat gewollt, dass der Kanal wieder schiffbar gemacht wird - für den Wassertourismus“, sagt Dirk Büttner von der Bürgerinitiative. Nun hofft sie auf Unterstützung von einem Runden Tisch aus Kommunen, Tourismusverbänden und Ministerien.

Der 2011 wiedereröffnete Kanal war 2015 wegen Baumängeln für die Schifffahrt gesperrt worden und muss nun saniert werden.

Sonntag, 09. April 2017

Märkische Oderzeitung

Lokales

"Singen weckt die Lebensgeister"

Wandlitz "Heute wird hier die Musik unserer Chöre zelebriert, und der Saal ist dafür fast zu klein - seien Sie alle herzlich willkommen, wieder den Stimmen der Wandlitzer Chöre zu lauschen", begrüßt Bürgermeisterin Jana Radant die Konzertbesucher am Sonnabendnachmittag in der Kulturbühne "Goldener Löwe". Den Auftakt bieten alle sechs Chöre gemeinsam mit dem Lied "Hallo, ihr lieben Gäste!". Bei rund 20 Mitwirkenden pro Chor sind das 120 Sängerinnen und Sänger, die das Publikum begrüßen. "Singen ist Medizin. Es stärkt das Herz, bringt den Kreislauf in Schwung und weckt die Lebensgeister", wirbt die Bürgermeisterin und fügt hinzu: "Wer gern mal selbst in einem der Chöre mitsingen möchte - einfach bei mir im Büro melden, ich leite es weiter!"

Musik bereichert auch das Dorfleben, und so singen viele Mitglieder schon lange in ihrem Chor. Dabei kann der Chor Schönwalde bereits auf sein 25. Bestehen zurückblicken. Der Volkschor Stolzenhagen beging erst kürzlich sein 30. Jubiläum mit einem Konzert in der Dorfkirche. "Wir waren in diesem Jahr für die Organisation des diesjährigen Benefiz-Konzertes verantwortlich", erzählt Brigitte Saalman vom Stolzenhagener Volkschor. Und während der Frauenchor Lanke unter Leitung und mit Gitarrenbegleitung von Ruth Sehnitz das Lied "Vogelkonzert" anstimmte, gibt Brigitte Saalman Einblicke ins Chorleben. "Wir haben uns alle fast ein Jahr lang auf den heutigen Auftritt vorbereitet. Jeder Chor nahm die Liedauswahl vor und probte zunächst für sich selbst", schildert sie. Am Sonnabend kamen die Wandlitzer Chöre dann bereits zwei Stunden vor Konzertbeginn zusammen - zur Aufstellung sowie zum Einsingen im "Goldenen Löwen".

Die gemeinsamen Konzerte aller Wandlitzer Chöre sind bereits Tradition. Auftritte gab es in früheren Jahren unter anderem in der Konzertmuschel der Brandenburg-Klinik und unter freiem Himmel.



Zu den Teilnehmern des diesjährigen Konzertes gehörten die Sänger des Wandlitzer Chores "Jubilata", des Chors "Cantare" aus Schönwalde, des Chores der Kantorei Wandlitz, des Volkschores Stolzenhagen, des Frauenchores Lanke sowie des Chores "Wa-canto" des Gymnasiums Wandlitz. Der Gesamt-Erlös des Nachmittags in Höhe von 1095 Euro wird diesmal den Kindern der Robinson-Schule in der Bernauer Waldsiedlung zu Gute kommen.

Montag, 10. April 2017

Märkische Oderzeitung

Lokales

Ein Saisonstart ohne Kunden

Zerpenschleuse Von heute bis zum 21. April wird die Brücke über den Langen Trödel in Zerpenschleuse für den Verkehr gesperrt - kurz vor Ostern verärgert das vor allem die örtlichen Unternehmen.

Enrico Nebenführ kann sich nur wundern. Dass die Brücke am Langen Trödel vor dem Saisonstart überprüft wird, weiß er. "Aber das dauerte immer nur zwei Tage", erinnert sich der Unternehmer, der mit Janine Kautza das Geschäft "Blütenpassion" betreibt. Nun sollen sich die Arbeiten aber über zehn Tage erstrecken. Nebenführ vermutet, dass vielleicht doch etwas mehr zu machen ist, als es die Ankündigung erahnen lässt. "Die Osterferien sind die denkbar schlechteste Zeit für die Arbeiten", meint der junge Mann. Viele potenzielle Kunden würden durch die Umleitung über Marienwerder die Geschäfte überhaupt nicht erreichen. "Durch die Baumaßnahmen in den vergangenen Jahren haben einige schon aufgegeben", erzählt Nebenführ. Dabei hat der Unternehmer nichts gegen das Projekt der Wassertourismus Initiative Nordbrandenburg (WIN) - ganz im Gegenteil. Das sei eine Chance für die gesamte Region. "Ich wünsche mir nur, dass alle Beteiligten endlich an einem Strang ziehen und das Vorhaben vernünftig zu Ende bringen", sagt der Zerpenschleuser.

Das sieht auch André Hauswald so. Der Inhaber eines Eis-Cafés denkt zudem, dass man die Osterferien für die Arbeiten wählte, um der Barnimer Busgesellschaft entgegen zu kommen. Deren Fahrzeuge können nämlich nicht die andere, im Ort vorhandene Brücke über den Langen Trödel nutzen. "Außerdem wurden wir nicht über die Sperrung informiert. Ich habe davon erst aus der Zeitung erfahren", so Hauswald, der auch an das WIN-Projekt glaubt. Er erinnert daran, dass die Bauarbeiten anderthalb Jahre länger gedauert haben als ursprünglich geplant. "Da sind massive Fehler gemacht worden", sagt der Café-Besitzer und denkt schon mal laut über Regressforderungen der Gewerbetreibenden gegenüber der Baufirma nach. "Wir haben alle unter der Bautätigkeit gelitten", erinnert sich Tankstellen-Pächter Jörg Arens. Dabei lebe man doch vom Durchgangsverkehr. Dafür, dass nun Arbeiten stattfinden müssen, hat Arens durchaus Verständnis. Für das ausführende Unternehmen allerdings nicht. "Man sollte vielleicht über eine Schadensersatzklage nachdenken", sinniert auch Arens. Darüber hinaus wünscht er sich mehr Unterstützung von der Gemeinde Wandlitz. Ein Informationsabend wäre nicht schlecht, so der Tankstellen-Pächter.

Hans Frodl spricht unterdessen von einem "Mangel", der in den kommenden Tagen an der Brücke behoben werden soll. Bei Wärme verändere sich die Ausdehnung des Spaltes zwischen dem Tragwerk und der Fahrbahn, so der Geschäftsführer des Wasser- und Bodenverbandes "Schnelle Havel" mit Sitz in Liebenwalde. Deshalb seien auch entsprechende Nacharbeiten erforderlich. Ob es in diesem Zusammenhang um Regress-Forderungen geht, steht nach Angaben von Frodl noch nicht fest. "Wir prüfen das derzeit". Es sei durchaus möglich, dass falsch gebaut wurde. Auf der anderen Seite können es aber auch im Laufe der Zeit zu Bodenbewegungen gekommen sein.

Den gewählten Termin für die Arbeiten verteidigt der Geschäftsführer des Wasser- und Bodenverbandes. "Wir haben das aus Rücksicht auf den Schülerverkehr so gemacht", sagt Frodl.

Die Gemeinde Wandlitz weist den Vorwurf der verspäteten Information indes zurück. "Wir haben die verkehrsrechtliche Anordnung am 6. April erhalten und dies dann auch gleich an die Zeitungen gegeben", sagt Pressesprecherin Elisabeth Schulte-Kuhnt. Darüber hinaus seien die Hinweise auf der Homepage der



Kommune veröffentlicht worden.

Mittwoch, 12. April 2017

Märkische Oderzeitung

Lokales

Bagger vertiefen Langen Trödel

Zerpenschleuse Im vergangenen Jahr wurde der Lange Trödel zwischen Liebenwalde und Zerpenschleuse offiziell an die Freizeitkapitäne übergeben. Doch die Bagger sind schon wieder im Einsatz, um die Fahrrinne zu vertiefen.

Für Oberhavel's Dezenten Egmont Hamelow (CDU) ist das jedoch kein generelles Problem, sondern eines, das sozusagen erst mit der Zeit abebben wird. "Der Lange Trödel als Teil des Finowkanals wurde mehr als 80 Jahre nicht bewirtschaftet, unterhalten und genutzt. Mit dem Ausbau und der Wiederschiffbar-machung des Teilstücks hat sich gezeigt, dass durch die nun wieder vorhandene Fließgeschwindigkeit so-genannte Grundgänger aufgespült wurden, die geborgen werden müssen."

Bei diesen Grundgängern handelt es sich laut Hamelow um Baumstämme, die sich im Laufe der Jahre mit Wasser vollgesogen haben. Sie sind auf der einen Seite zu schwer, um an die Oberfläche des Wassers aufzusteigen, auf der anderen Seite aber zu leicht, um sich am Boden des Kanals abzusetzen. Genau das mache sie so gefährlich für die Freizeitkapitäne, so der Hinweis von Hamelow.

Ein weiterer Grund für die Arbeiten sei, dass sich auch nach Fertigstellung des Kanals immer wieder Teile des Randbereichs lösten und in die Fahrrinne rutschten. Dadurch werde schließlich die Schiffbarkeit beeinträchtigt. Vorgeschrieben sei eine Mindesttiefe von 1,40 Metern. Sie solle in den nächsten Wochen zwischen dem Liebenwalder Stadthafen und der Einsenbahnbrücke wieder hergestellt werden, so Hamelow.

Zwar geht der Dezent davon aus, dass der Umfang der Instandsetzungsarbeiten in den nächsten Jahren sinken wird. Dennoch habe mit den Anrainerkommunen eine Vereinbarung geschlossen werden müssen, "um die dauerhafte Unterhaltung und Bewirtschaftung des Langen Trödel zu regeln". Das sei allerdings ein ganz normales Prozedere, denn wie in jedem anderen schiffbaren Fließgewässer würden auch hier routinemäßig "regelmäßige Instandsetzungs- und Unterhaltungsmaßnahmen je nach Bedarf" ausgeführt.

Dass der Lange Trödel von Bootseigentümern, Freizeitkapitänen und anderen Wassersportlern angenommen wird, davon ist Egmont Hamelow überzeugt. Schon das Interesse im vergangenen Jahr habe das bestätigt. Zum einen sei es eine Besonderheit, einen ehemals stillgelegten Kanal endlich wieder befahren zu können. Zum anderen seien es die reizvolle Landschaft und die attraktiven Freizeitangebote, die Ausflügler in die Region locken würden. Um noch mehr Besucher heranzuholen, werde deshalb gezielt für den Kanal und die Region geworben, so Hamelow weiter. Beispiele dafür seien das Magazin "Seenland" oder die Infobroschüre "Wasserwandern auf dem Finowkanal". Das gilt ebenso für Messen wie der "boot" in Düsseldorf.

Wann genau die Arbeiten beendet sind, da wollte sich Hamelow nicht festlegen: "Wir müssen einfach abwarten, wie viel zu tun ist und wie die Arbeiten voranschreiten."

Donnerstag, 14. April 2017



Märkische Oderzeitung

Lokales

Fledermäuse erhalten neues Zuhause

Wandlitz Viele Fledermausarten sind Kulturfolger. Seit Jahrhunderten leben sie in der Nähe menschlicher Siedlungen. Sie nutzen Dachböden zur Aufzucht ihrer Jungtiere, Keller zum Überwintern und Grünanlagen zum nächtlichen Jagen. Durch Sanierung oder Abriss gingen vor allen Dingen seit der Wende viele fledermausfreundliche Bauwerke, beispielsweise alte Wohn- und Stallgebäude oder stillgelegte Industriebetriebe, für die Tiere verloren.

In der Gemeinde Wandlitz wurde jetzt für die kleinen Flugakrobaten in einer alten Trafostation ein neues Domizil geschaffen. Mit vergleichsweise geringem Aufwand an Material, Arbeitszeit und finanziellen Mitteln konnte der prägnante Turm in der Warthestraße erhalten werden und hat jetzt einen neuen Zweck: den Schutz von Tierarten.

Das Dach wurde saniert und sowohl im Innen- wie im Außenbereich wurden witterungsbeständige Holzplatten mit einem engen Abstand zur Gebäudewand angebracht. Dahinter finden heimische Fledermäuse Spalten, in denen die jungen Fledermäuse geboren und aufgezogen werden, sogenannte Wochenstuben. Kältetolerante Arten wie Zwerg-, Breitflügel- oder Mopsfledermaus nutzen derartige Plätze sogar zum Überwintern.

Aber nicht nur für diverse Fledermausarten bietet der ehemalige Trafoturm nach Angaben von Gemeindefreierin Elisabeth Schulte-Kuhnt ein neues Zuhause. Auf der Rückseite des Turmes wurden vier Holzbetonkästen für den Mauersegler angebracht. Denn auch dieser wendige Flieger verlor zahlreiche Brutplätze. Im Inneren des Trafoturms befinden sich vier Kunstnester für Rauchschwalben. Und auch Plätze für sogenannte Nischenbrüter wie Fliegenschnäpper, Bachstelze oder Hausrotschwanz wurden im Turminnenbereich geschaffen.

Das Projekt hat 11 000 Euro gekostet. Finanzielle Unterstützung gab es in Höhe von 6000 Euro auch durch die "GlücksSpirale".

Freitag, 14. April 2017

Berliner Zeitung

Brandenburg

Ausflüge aufs Land Zehn Orte in Brandenburg, die man entdecken sollte

Mal raus nach Brandenburg? Das nehmen sich viele Berliner für Wochenendausflüge oder Kurztrips vor. Doch wohin soll es gehen – schließlich bietet Brandenburg viele spannende Ziele für Abenteurer, Naturfans, Sportler und Familien. Wir geben einen Überblick über zehn Orte, die auf jeden Fall einen Besuch wert sind:

Templin El Dorado

Das Gefühl vom Wilden Westen bekommt man im Nordosten von Brandenburg: Das El Dorado in Templin bietet Indianer- und Stuntshows, Line-Dance-Events und jede Menge Programm für Westernfans. Im Themenpark werden unter anderem Ponyreiten und Quadfahren, Postkutschentouren und Bogenschießen angeboten. Mit viel Liebe zum Detail wurde der Park in einem Wald mit See nahe Templin errichtet, die Gebäude möglichst originalgetreu nachgebaut. Für das perfekte Westernfeeling kann man auch im Kostümfundus des El Dorados stöbern.

Geeignet für: Familien, Western- und Actionfans



PRESSESPIEGEL

Adresse: Am Röddelinsee 1, 17268 Templin

Anfahrt von Berlin: Mit dem Auto über die A10 bis Wandlitz, dann weiter über die B109, mit der Regionalbahn RB12 von Oranienburg bis Templin, Montag bis Freitag verkehrt die Linie 509 bis zum El Dorado. Von Templin aus gibt es zudem einen Shuttle-Service (03987-3021)

Eintritt: Erwachsene 14 Euro, Kinder 12 Euro, Familienkarte 38 Euro

Infos: www.eldorado-templin.de

Besucherbergwerk F60

Früher fraß sie sich durch den Tagebau in der Lausitz, heute ist die Förderbrücke F60 bei Lauchhammer ein Besucherbergwerk und Touristenmagnet. Die riesige Stahlkonstruktion, die auch gerne als „Liegender Eiffelturm“ bezeichnet wird, ist mit ihrer Gesamtlänge von 502 Metern eine der größten beweglichen Arbeitsmaschinen der Welt. Wer sie erklimmt, der kann einen weiten Blick über die ehemalige Tagebaulandschaft erleben, die sich mittlerweile zu einer eindrucksvollen Natur- und Seenlandschaft gemauert hat.

Das Industriedenkmal kann man dabei nicht nur im Rahmen von Führungen bei Tag und Nacht erkunden, sondern auch zum romantischen Dinner dort einkehren. Über das Jahr verteilt finden auf der früheren Abraumbrücke verschiedene Veranstaltungen, Konzerte und Festivals statt. Im Sommer zum Beispiel das Feel Festival (6. bis 10. Juli), bei dem dutzende angesagte internationale DJs auflegen.

Geeignet für: Technikfans, Romantiker und Familien

Adresse: Bergheider Straße 4, 03238 Lichterfeld-Schacksdorf

Anfahrt von Berlin: Mit Auto über die A13, mit der Bahn bis zum Bahnhof Finsterwalde, dann mit dem Bus Linie 558 (Verkehrsmanagement Elbe-Elster) zum Besucherbergwerk.

Eintritt: 2,50 Euro, mit Führung 9,50 Euro

Infos: www.f60.de

Sternenpark Havelland

Wer gern die Sternenpracht am Nachthimmel bewundert, hat in Berlin meistens schlechte Karten. Aufgrund der Lichtverschmutzung sind die meisten Sterne über der Hauptstadt gar nicht zu sehen. Ganz anders ist es im Havelland. Im nur wenig besiedelten Teil des Naturparks Westhavelland ist es nachts richtig duster - und damit der perfekte Ort für Hobbyastronomen und Sternenguck-Romantik. 2014 wurde das Gebiet als erster Sternenpark Deutschlands ausgewiesen. Durch Leih-Teleskope, mit Hilfe einer App und einer interaktiven Sternenbrille kann man den Nachthimmel erforschen.

Geeignet für: Sternengucker, Romantiker und Abenteurer

Anfahrt von Berlin: Über A10 oder B5 Richtung Rathenow

Infos: www.sternenpark-havelland.de

Bücher- und Bunkerstadt Wünsdorf

Militärgeschichte, Literatur, leckeres Essen und Kultur – all das findet man beim Besuch der Bücher- und Bunkerstadt Wünsdorf. Der Ort gehört zu einem der wichtigsten Militärstandorte der Region. Fast 100 Jahre prägten Reichswehr, Wehrmacht und die sowjetischen Streitkräfte den Standort südlich von Berlin.

Unter anderem hatte das Oberkommando des Heeres in Wünsdorf sein Hauptquartier, in den 1930er Jahren bauten die Nazis zahlreiche Bunker und richteten eine hochmoderne Nachrichtenzentrale ein.

In den alten Anlagen finden sich heute zahlreiche Antiquariate, Museen und Läden, in denen gestöbert werden kann. Zudem gibt es spannende Führungen durch die Bunkeranlagen von Wünsdorf.

Geeignet für: Geschichtsfans, Bücherwürmer, Entdecker, Familien



PRESSESPIEGEL

Anfahrt von Berlin: Mit dem Auto über die B96 über Zossen. Mit den Regionalbahnlinien 5 oder 7 bis Wünsdorf-Waldstadt.

Bunkerführung: 12 Euro
Infos: www.buecherstadt.com

Liebenthaler Pferde

Nördlich von Berlin findet man eine ganz besondere Pferdeherde: die Liebenthaler Pferde. Die Tiere werden seit mehr als 40 Jahren nach dem Vorbild des bereits vor 200 Jahren ausgestorbenen europäischen Wildpferds gezüchtet, auf ihrem großen Areal leben sie als freie Wildtiere und bilden eine natürliche Herde.

Trotz ihrer Wildheit können die Tiere eine besondere Verbindung zu Menschen aufbauen. Die sensiblen Wildlinge werden daher auch zur Therapie von psychisch Kranken eingesetzt. Im Rahmen von Führungen kann man den Tieren auch bei einem Besuch nahekommen und ganz besondere Momente mit den Wildpferden erleben. In diesem Jahr besteht die Möglichkeit zum Beispiel am Sonntag, 11. Juni, und Sonntag, 10. September. Anmeldungen sind übers Internet möglich.

Geeignet für: Naturverbundene, Tierfreunde, Familien

Anfahrt von Berlin: Mit dem Auto über die A10 Richtung Liebenwalde, die A111 über Oranienburg oder die L21.

Infos: www.liebenthaler-pferdeherde.de

Fläming-Skate

Egal ob mit Inline-Skates, dem Fahrrad, per Longboard oder im Rollstuhl, alles was Rollen, Räder und Reifen hat, ist auf der Fläming-Skate gut aufgehoben. Mit rund 230 Kilometern ist es die längste zusammenhängende Strecke dieser Art in Europa – und dazu noch mit speziell für Radler und Skater angepasstem Bodenbelag.

Acht Rundkurse führen durch die Landschaften, Dörfer und Städte südlich von Berlin. Unter anderem geht es nach Jüterbog, Luckenwalde, Baruth und das Museumsdorf Glashütte und nach Wiepersdorf. Vorbei an viel Natur, kommt man so auch an einigen kulturellen Einrichtungen und Museen vorbei und kann reichlich regionale Küche genießen.

Geeignet für: Sportliche, Familien, Naturfreunde

Anfahrt von Berlin: Mit dem Auto über die B101 zum Beispiel nach Luckenwalde. Mit der Bahn RE3 oder RE4 nach Luckenwalde oder Jüterbog

Infos: www.flaeming-skate.de

Spreewald

Zugegeben, ein Geheimtipp ist der Spreewald nicht, trotzdem gehört er zu den schönsten Orten des Landes und lohnt immer für einen Besuch. Schon allein deswegen, weil man das einzigartige Biosphärenreservat mit seinen Fließern, Wäldern und Wiesen auf ganz unterschiedliche Weise erkunden kann.

Zum Beispiel lassen sich über den Gurkenradweg und viele weitere Touren per Fahrrad oder beim Paddelausflug mit dem Kanu die Sehenswürdigkeiten des Spreewalds erreichen. Wer es gemütlich mag, lässt sich im Kahn durchs grüne Idyll stacken. Besonders lohnenswerte Ziele sind das Museumsdorf Lehde, Leipe, die Slawenburg in Raddusch und das Ausflugslokal Wotschofska. Der Spreewald bietet übrigens auch für Wellness-Urlauber viele Adressen, um einmal richtig auszuspannen.

Geeignet für: Sportliche, Erholungssuchende, Familien, Naturfreunde

Anfahrt von Berlin: Mit dem Auto über die A13 nach Lübben, Lübbenau oder Burg, mit der Regionalbahn RE2 oder RB24 Richtung Cottbus bzw Senftenberg.

Infos: www.spreewald.de



Schiffshebewerk Niederfinow

Seit mehr als 80 Jahren werden in Niederfinow Schiffe per Aufzug bei ihrer Reise auf dem Havel-Oder-Kanal auf die richtige Ebene gebracht. Deutschlands ältestes noch betriebenes Schiffshebewerk lässt riesige Schiffe, aber auch kleine Kanus einen Höhenunterschied von 36 Metern überwinden. Das Industriedenkmal ist aber nicht nur vom Wasser aus eine aufregende Sache. Im Rahmen von Führungen kann auch die riesige Konstruktion erkundet werden. Im nahegelegenen Schiffergasthaus kann man in einer kleinen Ausstellung mehr über Europas größten Schiffslift erfahren.

Geeignet für: Technikfans, Wassersportler

Anfahrt von Berlin: Mit dem Auto B158 oder L29

Eintritt: 2 Euro pro Person, Kinder unter 6 Jahren frei

Infos: www.schiffshebewerk-niederfinow.info

Dahme-Heideseen

Seeidylle, Wald und Wassersport – das verspricht ein Ausflug ins Dahme-Seenland. Südöstlich von Berlin gibt es mehr als 100 Seen, Fließe, Quellen, Moore und jede Menge kleine und interessante Orte, die man zum Beispiel bei einer Kanutour entdecken kann. Eine schöne, etwa 17 Kilometer lange Strecke führt dabei vom kleinen Ort Prieros durch kleine Fließe über mehrere Seen durch ein einst preußisches Jagdgebiet nach Teupitz. Bevor die Paddel ins Wasser getaucht werden, lohnt auch ein Besuch des Biogartens in Prieros, am Ziel in Teupitz warten Campingplätze und ein märkisches Schloss.

Geeignet für: Sportliche, Familien, Wasser- und Naturfans

Anfahrt von Berlin: Mit dem Auto über die A13, mit der Bahn RE2 oder S46 bis Königs Wusterhausen, dann weiter mit dem Bus 724 nach Prieros.

Rheinsberg

Brandenburg bietet eine ganze Reihe von sehenswerten Städten, die optimal für einen Tagesausflug sind. 31 von ihnen zählen zum Verbund der Arbeitsgemeinschaft „Städte mit historischen Stadtkernen“ und zeichnen sich durch besondere Architektur und Bauhistorie aus. Eine dieser Perlen ist die Stadt Rheinsberg nördlich von Berlin. Idyllisch am See gelegen, besticht dieser Ort vor allem durch das prächtige Schloss mit dem angeschlossenen Park nahe dem Wassers. Hier residierte einst der junge Kronprinz Friedrich II., bevor er den Thron bestieg.

Neben der Architektur, die an die römische Antike erinnern soll, gibt es auch viele Angebote, Stadt und Umland übers Wasser zu entdecken. Fans klassischer Musik fahren am besten im Sommer nach Rheinsberg, dann gibt es die Gelegenheit, junge internationale Sänger im Rahmen eines Festivals der Kammeroper Rheinsberg zu erleben.

Geeignet für: Romantiker, Architektur- und Geschichtsfans

Anfahrt von Berlin: Mit dem Auto über B96 Richtung Gransee oder die A10 und A24 über Neuruppin, mit der Regionalbahn RE6 bis Neuruppin, dann weiter mit dem Bus 764.

Infos: www.rheinsberg.de

Sonntag, 16. April 2017



Berliner Zeitung

Brandenburg

Gedenkstätte Sachsenhausen Peinliche Kleinkrämer

Es ist nicht gerade die erfreulichste Freizeitbeschäftigung für Berlin-Touristen, ein ehemaliges KZ zu besuchen. Die Konzentrationslager der Nazis waren die zentralen Vernichtungsorte für Millionen Opfer, die völlig unverschuldet interniert wurden, die hungern mussten, die man durch Arbeit „vernichtete“ oder die sofort vergast oder erschossen wurden. Jeder, der einmal eine solche Stätte – wie zum Beispiel die KZ-Gedenkstätte Sachsenhausen in Oranienburg – besucht hat, weiß, wie lange ein solcher Besuch nachwirkt.

Gedenken statt shoppen

Dort freiwillig hinzufahren, ist eine sehr bewusste Entscheidung, und es ist den internationalen Touristen hoch anzurechnen, dass sich etwa 10 000 von ihnen an den Osterfeiertagen nach Sachsenhausen aufgemacht haben, statt am Karfreitag über die Internationale Gartenschau zu schlendern, am Sonnabend am Potsdamer Platz zu shoppen und sich am Sonntag im Hofbräu am Alex dem deutschen Bier hinzugeben.

Dass sie sich in Oranienburg zu Stoßzeiten dann in völlig überfüllte Busse quetschen müssen oder gar nicht erst mitkommen, ist eine Schande. Doch die dortige Busgesellschaft weigert sich seit Jahren, mehr Busse einzusetzen. Es wird kleinlich geschachert. So wurden die Fahrgäste ausgerechnet im Januar gezählt. Eine Provokation. Denn klassischerweise ist das nicht die Hauptsaison. Und dann wird argumentiert, dass die Busse nur zu den Stoßzeiten überfüllt sind, über den ganzen Tag gerechnet aber nicht mal halb voll.

Erst wird nochmal gezählt

Natürlich sind die Busse nur vormittags voll, denn dann kommen die Besucher zu ihren vierstündigen Besuchen. Anstatt einfach ein paar mehr Busse einzusetzen, soll nun noch einmal gezählt werden. Doch auch dazu ist es nur gekommen, weil sich die Potsdamer Kulturministerin in die Debatte eingeschaltet hat.

Bei dem Geschacher geht's um Geld. Das Problem: Die Touristen kommen mit dem ABC-Ticket aus Berlin und die Busgesellschaft vor Ort hat davon nicht allzu viel.

Deshalb bleibt nur der Aufruf an alle Beteiligten im Verkehrsverbund: Sorgt dafür, dass die Oranienburger mehr Geld von den Tickets abbekommen. Klärt das Problem möglichst schnell und möglichst hinter den Kulissen. Denn die ganze Sache war schon bisher peinlich genug.

Mittwoch, 19. April 2017

Märkische Oderzeitung

Lokales

Kita "Pustebblume" wird zu eng

Wandlitz Im Wandlitzer Ortsbeirat wird dringend nach Erweiterungsmöglichkeiten für die Kita "Pustebblume" gesucht. Die von der Arbeiterwohlfahrt (AWO) betriebene Kita fährt derzeit mit 216 Kindern in zwei Gebäuden an der Kapazitätsgrenze, wie die Kita-Leiterin Elvira Wollenberg unlängst im Beisein des Wandlitzer Ortsvorstehers Ingo Musewald berichtete. "Die Kita bräuchte dringend einen neuen Gruppenraum sowie einen Bewegungsraum", weiß auch Musewald schon länger. Damit nicht genug: Es mangelt auch an Platz für die Mitarbeiter. "Wenn wir einen neuen Sportraum hätten, dann könnten wir den bisherigen Sportraum für Dienstberatungen und individuelle Gespräche mit den Eltern nutzen. Das sind Möglichkeiten, die uns derzeit fehlen", stellt sich Elvira Wollenberg die Zukunft vor. Immerhin zählt die Einrichtung 30 Mitarbeiter des erzieherischen und des technischen Personals.



PRESSESPIEGEL

Zum Jahresbeginn stand noch die Option eines Neubaus im vorderen Grundstücksteil direkt an der Ernst-Thälmann-Straße. So ging der Ortsbeirat mit der Idee schwanger, die alte Villa abzureißen, um Platz für ein neues Gebäude zu schaffen. "Diese Ideen sind zunächst vom Tisch, wir suchen zuvor nach anderen Möglichkeiten", berichtete Musewald am Dienstag.

So sollen nach dem jüngsten Auszug der Wandlitzer Wohnungsverwaltung in das alte Lehnschulzenhaus in der Kirchstraße 11 neue Mieter für die freien Räume an der Ernst-Thälmann-Straße gesucht werden. Damit stünden diese Räume nicht leer, es würde Geld in die Kasse kommen und das baulich durchaus interessante Gebäude bliebe dem Ortsbild erhalten. Denn auch Musewald erkennt den Wert des Hauses mittlerweile an. "Es ist schon richtig, die alte Villa wäre ein Blickfang, aber das allein reicht nicht. Es muss auch Leben hineinkommen."

Die Vermietung soll schon demnächst ausgeschrieben werden - obwohl es von der Villa aus keinen Seezugang geben wird und die Lage durch den Verkehr an der Straße und die Kita nebenan nicht direkt als ruhig zu bewerten ist. Welche Lösungen für die Kita infrage kommen, soll nun weiter im Ortsbeirat besprochen werden.

Donnerstag, 20. April 2017

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Viel Schlamm im Langen Trödel

Liebenwalde. Auch wenn das Aprilwetter uns gerade etwas anderes vermittelt, nicht mehr lange und die Freizeitkapitäne wollen in See stechen. Traditionsgemäß startet die Wassersportsaison Anfang Mai.

Am Langen Trödel in Liebenwalde sieht es noch nicht danach aus. Unweit des Stadthafens liegen ein Schubverband und ein Ponton, auf dem ein Bagger steht. Die gewaltige Schaufel gräbt sich immer wieder in den Grund des Kanals ein und befördert einen schlammigen, schwarzen Brei ans Tageslicht, der ziemlich muffelt. Die Männer der Firma Streicher aus Jena baggern die Fahrrinne aus. Wieder einmal, muss man fast sagen. Denn schon im letzten Sommer reichte die Wassertiefe für viele Sportboote nicht aus. Nur 80 Zentimeter Tiefgang durften sie haben. Eigentlich sollten es im Langen Trödel 1,40 Meter sein. Kurz nach der feierlichen Eröffnung des sanierten Abschnitts am 16. Juni 2016 war der Spaß für viele Freizeitkapitäne schon wieder vorbei. Gefährliches Totholz schwamm im Kanal und hatte zu Schäden an Bootsmotoren geführt. Am gefährlichsten sind die so genannten Grundgänger – über Jahrzehnte vollgesaugtes Holz, das weder auf der Kanalsole liegt, noch an der Oberfläche schwimmt. Es schwebt im Wasser und ist nicht zu sehen. Anfang Juli 2016 hatten zwei Taucherteams der Firma Tai-Tech aus Pasewalk versucht, das Totholz zu bergen. Im Moment ist schon wieder neues aufgetaucht und wird geborgen. Die Fahrrinne wird momentan zwischen Stadthafen und alter Eisenbahnbrücke ausbaggern.

Immerhin sind schon mal am Dienstag und Mittwoch nach Ostern am Langen Trödel die Brücken fit gemacht worden. Die übliche jährliche Wartung hieß es von den Mitarbeitern der Firma Grädler. Sie kontrollierten sämtliche mechanischen Bauelemente an der Klappbrücke an der Berliner Straße. Die Motoren der gewaltigen Zylinder wurden gecheckt, die Ölstände überprüft. Andere Mitarbeiter kümmerten sich um die Elektrik und testeten am Mittwoch einmal, ob sich die Brücke ordnungsgemäß öffnen und schließen lässt.

Für die Autofahrer auf der L21 hatte die zweitägige Sperrung der wichtigen Durchfahrtsstraße große Folgen. Sie mussten einen langen Umweg über Oranienburg in Kauf nehmen, falls sie überhaupt von der Sperrung erfahren oder die wenigen Umleitungsschilder wahrgenommen hatten. An der gesperrten Klappbrücke „strandeten“ Auto- und Lkw-Fahrer fast im Minutentakt. Die Mitarbeiter der Wartungsfirma mussten sich einiges anhören. Da sie selbst aber auch ortsfremd waren, konnten sie nicht mal Schleichwege empfehlen. Am Mittwochabend hatte der Spuk jedenfalls ein Ende. Dann zogen die Männer der Firma Grädler weiter, um in Zerpenschleuse die Brücken an der Forststraße und die über die B 109 unter die Lupe zu nehmen.



PRESSESPIEGEL

Wann der Lange Trödel befahrbar ist, konnte auch der stellvertretende Landrat Egmont Hamelow nicht sagen. „Eine seriöse Einschätzung der Einsatzdauer ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht möglich.“ Dennoch bemühten sich die beteiligten Gebietskörperschaften gemeinsam mit dem beauftragten Unternehmen, die Arbeiten so schnell wie möglich abzuschließen.

Die Informationen auf der Internetseite der Stadt Liebenwalde sollten die Freizeitkapitäne also noch mit Vorsicht genießen. Dort sind die Schleusen- und Brückenöffnungszeiten seit dem 17. April dieses Jahres aufgeführt. Aber Sportboote kommen zurzeit nur schlecht oder gar nicht durch den Langen Trödel. Der Schubverband nimmt die gesamte Fahrinne ein. Und bisher stehen noch die Hinweisschilder, dass nur Boote bis 80 Zentimeter Tiefgang den Trödel befahren können.

In der Marina Liebenwalde vor der Einfahrt zum Langen Trödel hat Horst Helbig seine Saison schon am 15. April eröffnet. „Ich war ganz zufrieden, es waren schon sechs Boote da“, sagt Helbig. „Allerdings wollte noch niemand in den Langen Trödel fahren.“ Von den Ausbaggerarbeiten hat also noch kein Bootsfahrer etwas mitbekommen.

Am 1. Mai geht es in der Marina richtig los. „Dann wird auch der Imbisswagen geöffnet“, stellt Helbig schon mal in Aussicht. Und dann gibt's bei ihm wieder leckere Fischbrötchen und mehr.

Donnerstag, 20. April 2017

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Mehr Geld für Gedenkstättenarbeit

Oberhavel. Die Regierungsfractionen von SPD und Linke wollen die Erinnerungskultur in Brandenburg stärken. Mit dem Antrag „Gedenkstätten als wichtige Orte in der Auseinandersetzung mit Geschichte besser fördern“ betonen sie die Bedeutung brandenburgischer Gedenkort und fordern mehr Geld für die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten vom Bund. In der Landtagssitzung im Mai wird über den Antrag abgestimmt.

Mit dem Antrag soll unter anderem die Bildungsarbeit der Stiftung unterstützt werden. Brandenburg erhöhte die Zuschüsse für die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten um mehrere hunderttausend Euro. Betrug die Förderung 2016 noch 2,5 Millionen Euro, so erhält die Stiftung 2017 2,7 Millionen Euro und 2018 gar 2,84 Millionen Euro.

Um den Erhalt von Gedenkstätten mit hoher nationaler Bedeutung, wie das ehemalige Konzentrationslager Sachsenhausen, langfristig zu sichern, soll zusätzlich eine stärkere finanzielle Förderung durch den Bund erreicht werden, unter anderem für notwendige Baumaßnahmen wie die Wäscherei in Sachsenhausen oder den Zellenbau in Ravensbrück.

„Gedenkstätten und Erinnerungsorte sind unentbehrlich für die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte“, findet der Oranienburger SPD-Landtagsabgeordnete Björn Lüttmann. „Sie zählen zum Kulturgut, sind Teil der regionalen Identität und ziehen wie in Oranienburg, Touristen aus aller Welt an“, so Lüttmann. Für ihn ist die gesellschaftliche und historische Bedeutung von Gedenkort unbestritten.

„Wir müssen alles daran setzen, die Geschichte für nachfolgende Generationen erlebbar zu machen. Dies gilt insbesondere in Zeiten, in denen Rechtsextremisten und Rechtspopulisten, wie zum Beispiel Politiker der AfD, den Stellenwert von Gedenkort des Nationalsozialismus herabsetzen.“ Nur wenn die Erinnerung an geschichtliche Ereignisse durch vielfältige Angebote wach gehalten werde, könne eine Auseinandersetzung stattfinden. „Nur so kann sichergestellt werden, dass sich die dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte nicht wiederholen.“

Donnerstag, 20. April 2017



Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Hunde-Auslaufgebiet im Niemandsland

Oranienburg. In Oranienburg leben zurzeit 44.960 Menschen. Und dazu noch 2158 Hunde, die in der Stadt gemeldet sind. Und die Vierbeiner wollen jeden Tag ordentlich bewegt werden. Wer als vorbildlicher Hundehalter in Oranienburg nach einem ausgewiesenen Auslaufgebiet für seinen vierbeinigen Begleiter sucht, der hat sich echt was vorgenommen. Denn es gibt nur eine Fläche, die offiziell als Auslaufgebiet ausgewiesen ist. Und die liegt weitab in Tiergarten. Wer das Gebiet tatsächlich findet, der kann ohne Probleme bei den Pfadfindern anheuern.

Keine generelle Leinenpflicht

2005 entbrannte in Oranienburg unter den Stadtverordneten eine Diskussion, ob die Stadt ein Auslaufgebiet ausweisen sollte. Tierschützer und der Verein „Dog Peace“ wünschten sich solche Gebiete, um Hunde ohne Leine toben lassen zu können. Das dürfen sie allerdings sowieso an vielen Stellen. Denn in der Stadt gibt es gar keine generelle Leinenpflicht. Nach der Hundehalterverordnung müssen die Tiere aber beispielsweise bei Volksfesten und öffentlichen Versammlungen oder auf Sportplätzen, in Fußgänger- und Einkaufszonen und in Treppenhäusern angeleint sein.

Zwischen 2002 und Anfang 2005 gab es ein ausgewiesenes Hundeauslaufgebiet an der Birkenallee. Die Stadtverordneten hatten das Auslaufgebiet allerdings aufgehoben, nachdem in Süd eine neue Kita gebaut worden war. Vier Gebiete wurden damals zur Debatte gestellt. Übrig blieb besagte Fläche in Tiergarten, die allerdings nicht ausgeschildert ist. 5000 Quadratmeter groß ist sie, gelegen am Tiergartenweg, in der Nähe des Kahlen Berges. Die MAZ machte sich auf die Suche nach dem Auslaufgebiet.

Auslaufgebiet weit ab vom Schuss

Der naheliegende Versuch, über den Tiergartenweg die Hundespaßfläche zu finden, führt von der Stoekerstraße in Sachsenhausen in den Tiergartenweg. Das ist ein solider Feldweg mit jeder Menge Schlaglöcher und ausgefahrenen Spurrinnen, die für jeden Pkw-Unterboden eine Herausforderung sind. Immerhin nach vier Kilometern knickt der Tiergartenweg rechtwinklig nach links ab in Richtung Waldgebiet, worin sich der Kahle Berg versteckt. Die Fläche vor dem Wald muss es sein. Und jedem Hund würde sie gefallen. Das Feld ist frisch umgepflügt und seit einer Woche mit einer satten Gülleschicht verfeinert, ein Fest für jede Hundenase.

Die junge Frau, die gerade den Nachbarshund ausführt, weiß nichts von einem Auslaufgebiet. „Wir gehen hier alle jeden Tag mit unseren Hunden spazieren“, sagt sie. Und mit „wir“ meint sie die Hundebesitzer aus Tiergarten. Dass hier Leute aus Oranienburg extra herkämen, glaubt sie nicht.

In der Tiergartensiedlung wimmelt es nicht gerade von Menschen, die man nach dem Weg fragen könnte. Aber an der Ecke Tiergartensiedlung/Elsenweg steht eine Frau gerade mit ihrer großen Schäferhündin am Zaun. Von einem Hundeauslaufgebiet habe sie noch nie was gehört. Hier in Tiergarten? Ne! „Vielleicht fragen Sie mal beim Gastwirt“, gibt die Hundebesitzerin noch einen Tipp. Aber der hat zu.

Für Hunde jedenfalls macht die Siedlung ihrem Namen keine richtige Ehre. Das Austoben in Tiergarten hält sich wohl in Grenzen. Und noch ein Tipp: Wer doch mal das Auslaufgebiet sucht, sollte den Kuhbrückenweg benutzen, der ist wenigstens asphaltiert.

Die Hunderegeln für Oranienburg

Die Stadtverordneten beschlossen am 24. Oktober 2005, ein Hundeauslaufgebiet in Tiergarten auszuweisen. Es ist 5000 Quadratmeter groß und befindet sich am Tiergartenweg in der Nähe des Kahlen Berges.



PRESSESPIEGEL

In Oranienburg und den Ortsteilen sind 2006 Hunde angemeldet, zuzüglich 119 mit Negativzeugnis und zuzüglich 33 gefährliche Hunde. Die Zahl von Beißenfällen und Attacken, die beim Ordnungsamt angezeigt werden, liegen zwischen 10 und 20 Fällen pro Jahr. Grundsätzlich gilt in Oranienburg die brandenburgische Hundehalterverordnung.

In Oranienburg gibt es keinen generellen Leinenzwang, Ausnahmen regelt die Stadtordnung, zu finden auf der Internetseite. Laut Stadtordnung von Oranienburg gilt unter anderem eine generelle Leinenpflicht für die Havelpromenade, westliche Seite zwischen dem „Blauen Wunder“ und dem „August-Wilhelm-Steg“ sowie auf der östlichen Seite zwischen der Luise-Henrietten-Brücke und dem „August-Wilhelm-Steg“.

Weiter heißt es: Tierhalter oder Tieraufseher haben die von ihren Tieren verursachten Verunreinigungen auf öffentlichen Straßen und Anlagen unverzüglich zu beseitigen und den ordnungsgemäßen Zustand wiederherzustellen. Dazu sind stets geeignete Reinigungsmaterialien mitzuführen und zu benutzen.

Auf Kinderspielplätzen und in eingerichteten Badestellen dürfen Tiere – außer Blinden- und Behindertenbegleithunde – nicht mitgenommen werden.

Nun ja, allerdings kommen wahrscheinlich die allerwenigsten Hundehalter der Innenstadt auf die Idee, weit draußen extra ein Auslaufgebiet zu suchen. Schließlich ist Oranienburgs Innenstadt mit seiner Havel, dem Lehnitzsee und seinen vielen Grünflächen nicht nur ein Paradies für Spaziergänger, sondern eben auch für viele vierbeinige Begleiter. Und laut brandenburgischer Hundehalterverordnung müssen die Vierbeiner noch nicht mal ständig an der Leine geführt werden. Außer am Oranienburger Havelufer, so legt es die Stadtordnung fest.

Was nun die Ausweisung eines Hundeauslaufgebietes für Oranienburg gebracht hat, weiß auch Ordnungsamtsleiterin Sylvia Holm nicht so richtig. Wahrscheinlich wollten die Stadtverordneten damals hauptsächlich der Hundehalterverordnung nachkommen, die im Jahr 2004 herauskam. Wo sich das Auslaufgebiet befindet, steht nirgends wo geschrieben. Wer es wissen möchte, muss sich schon im Ordnungsamt erkundigen. Aber das ist Sylvia Holm bisher noch nicht passiert. Einen Bedarf für weitere Gebiete gibt es offenbar nicht. Allerdings gebe es auch keinen Grund, den Beschluss zurückzunehmen. „Es gibt keine Beschwerden“, sagt Sylvia Holm. Die Zahl der Beißattacken würde eine generelle Leinenpflicht auch nicht notwendig machen. Und wie gesagt, es gibt genug andere Flächen, wo Hunde toben dürfen.

Donnerstag, 20. April 2017

Märkische Oderzeitung

Lokales

Anspruchsvoll und obendrein schön

Schönwalde Arbeitspolitische Tour nennt sich eine Rundreise von Almuth Hartwig-Tiedt (Linke), die den Weg der Staatssekretärin im Arbeitsministerium am Mittwoch in den Barnim lenkte. Mit der Schönwalder Firma Copacking Design wurde ein Unternehmen besucht, bei dem vor allem Handarbeit gefragt ist.

Der stämmige Firmenchef von Copacking Design verzichtet auf sämtliche Attribute der männlichen Businesswelt. Weder trägt er Krawatte noch einen Anzug, seine sockenfreien Füße stecken in saloppen Sandalen. Firmeninhaber Rick Bluett (54 Jahre) erinnert damit eher an einen zupackenden Biker als an einen zielstrebigem Geschäftsmann, der mittlerweile ein 30-Mann-Unternehmen führt. Dabei vermag sich der Brite, der seit 1990 in Deutschland lebt und 2010 mit damals zehn Mitarbeitern die Firma aufbaute, durchaus in der Geschäftswelt zu behaupten. "Wir entwickeln unsere Technologien selbst, das geht nur mit kreativen Köpfen", berichtet der Manager seinen Gästen.

Konkret befasst sich die Firma mit hochwertigen Verpackungen, vorrangig werden diese in Handarbeit hergestellt. Kleinserien von 100 Schachteln, Tüten oder andere Behältnissen sind möglich, aber auch Volumina



PRESSESPIEGEL

bis zu 500 000 Stück. Anspruchsvolle und zugleich aufwendige Verpackungen entstehen an den Werkbänken der Mitarbeiter, die vor allem eines brauchen: geschickte Hände. Beispielsweise, um die Kartons für den Spielroboter Tinkerbots zu falten. Dahinter steckt eine Bernauer Firma, die mit einem innovativen Konzept nach dem Lego-Systemen den Roboter ins Kinderzimmer bringt.

Wie Bluett zum Besuch der Arbeitsmarktexperten aus der Region und der Brandenburger Landeshauptstadt Potsdam kam, wusste der Firmenchef anfangs selbst nicht so ganz genau. Eine Idee hatte er aber schon: "Wir haben hier sehr viel Handarbeit und brauchen dafür Mitarbeiter, die letztlich eine schwere, weil sehr präzise Arbeit verrichten müssen. Weil wir keine deutschen Mitarbeiter gewinnen konnten, haben wir durch die Vermittlung der Arbeitsagentur und des Jobcenters Asylbewerber aus Wandlitz eingestellt. Das könnte ein Grund sein."

Zu den sieben Asylbewerbern gehört beispielsweise der Pakistaner Muhammad Imran Akbar, der am Mittwoch an einer Stanze arbeitet. "Ich habe Arbeitserlaubnis", sagt der Mann und weist eine Aufenthaltsgestattung vor. Wie alle anderen Mitarbeiter weiß er eine Festanstellung in der Tasche, täglich arbeitet er sechs Stunden zum festgelegten Mindestlohn. "Chef ist sehr gut", sagt Akbar, hebt irgendwie typisch den Daumen und wendet sich wieder den Pappen zu.

"Dass Asylbewerber tatsächlich in Firmen arbeiten, gehört im Barnim nach wie vor zu den Ausnahmen", bestätigt unterdessen Gaby Wehrens, Leiterin des Barnimer Jobcenters. Gelingen sei dies durch den Lotsendienst im Jobcenter Eberswalde. Dort agiert die Behörde gemeinsam mit der Arbeitsagentur und versteht sich beispielsweise als Ansprechstelle für Arbeitgeber. "Interessierte Arbeitgeber können sich gern an uns wenden, mit der Arbeitsagentur prüfen wir die Voraussetzungen und vermitteln dann", bestätigt sie.

Wie bislang in der Vergangenheit auch, erweisen sich allerdings die mangelnden Deutschkenntnisse weiterhin als größtes Hemmnis in Richtung Job und Arbeitsplatz. Laut Gaby Wehrens konnten in den ersten drei Monaten des Jahres 17 Asylbewerber in Jobs vermittelt werden. Die Zahl der Jobcenter-Kunden mit Flüchtlingsstatus liegt allerdings bei 700. Auf die Frage nach den viel zitierten Fachkräften bleibt Gaby Wehrens die Antwort nicht schuldig. "Im Sinne von Fachkräften mit Ausbildung und Studium hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass es so viele nicht sind. Und wer wirklich einen klar erkennbaren Abschluss mitbringt, orientiert sich häufig auf den Süden Deutschlands oder auf die großen Städte." Aktuell befindet sich daher ein Großteil der Kunden in Kursen, um erste Deutschkenntnisse zu erwerben.

Staatssekretärin Hartwig-Tiedt, Vizelandrat Carsten Bockhardt (CDU) und die Barnimer Agenturchefin Petra Röhlinger-Hissnauer nehmen jedoch mit großem Interesse auf, wie es trotz dieser Umstände gelingt, Integration zumindest anzuschieben. "Wir haben eine sehr gute Zusammenarbeit mit Frau Dr. Barbarino vom Arbeitgeberservice", erklärt Firmenchef Bluett seine Erfahrungen. Als er die Namen der interessierten Asylbewerber hatte, wurden diese zum Vorarbeiten eingeladen. Wer sich als geschickt erwies und genommen wurde, bekam schließlich einen festen Vertrag. "Hier in der Region am Berliner Rand gibt es praktisch keine Arbeitslosigkeit", konstatiert Bluett angesichts der vergeblichen Bemühungen, deutsche Arbeitnehmer zu finden. Dabei soll die Firma weiter wachsen. Auf dem eher versteckt liegenden Areal hinter einem Auto-Verwerter bietet das Obergeschoss der ehemaligen Halle noch freie Räume, in denen ebenfalls produziert werden könnte.

Rund zwei Millionen Euro investierte Rick Bluett bislang in die Technik, die Umbauten, die Materialien. Der Jahresumsatz beträgt 750 000 Euro. "Wir wachsen bodenständig und weiten unsere Nische aus", sagt Bluett voraus.

Freitag, 21. April 2017

Märkische Oderzeitung

Lokales

Stein auf dem Friedhof abgelehnt

Lanke Der Gemeindegemeinderat von Lanke hat sich mit der Zukunft des Kriegerdenkmals am Baggerberg



PRESSESPIEGEL

beschäftigt. Anlass dafür lieferte der von Ortsvorsteher Christian Schmidt ins Gespräch gebrachte Vorschlag, das Denkmal zu versetzen und den Stein beispielsweise auf dem Lanker Friedhof aufzustellen. "Obwohl es keine offizielle Anfrage seitens des Ortsvorstehers gab, sahen wir aber angesichts der Debatten im Ort die Notwendigkeit, uns mit diesem Thema zu befassen", erklärte nun Pfarrer Christoph Brust. Demnach habe der Gemeindegemeinderat zwei Dinge mit Klarheit entschieden. "In unseren Augen empfinden wir es als einen nicht sachgemäßen Umgang mit einem Denkmal, wenn dieses an einen anderen Platz versetzt werden soll. Und obendrein erscheint uns auch der Friedhof als kein geeigneter Ort für dieses Denkmal."

Diese Meinung werde sich laut Brust auch nicht ändern, wenn es doch noch einen offiziellen Antrag des Ortsbeirates geben sollte. Mit einem Ratschlag an Ortsvorsteher Christian Schmidt greift der Gemeindegemeinderat die Stimmung im Ort auf. "Der Ortsbürgermeister ist aus unserer Sicht gut beraten, sich in einem Gesprächsprozess mit allen Beteiligten zu begeben. Das ist zwar der längere, beschwerlichere Weg. Aber er erscheint uns besser, als Tatsachen in die Welt zu setzen."

Freitag, 21. April 2017

Märkische Oderzeitung

Lokales

Gemeinsames Lernen an zwei Schulen

Basdorf/Werneuchen Die Grundschule Basdorf und die Europaschule Werneuchen bieten ab kommenden Schuljahr gemeinsamen Unterricht für Kinder und Jugendliche mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf an. Das teilte die SPD-Landtagsabgeordnete Britta Müller am Donnerstag mit.

"Kinder und Jugendliche, die besondere Unterstützung brauchen, können so leichter einen anerkannten Schulabschluss erreichen und ihre Chancen im späteren Berufsleben verbessern", befürwortet die Barnimer Politikerin die Umsetzung des Konzeptes "Gemeinsames Lernen" an beiden Schulen. "Überdies nützt das gemeinsame Lernen allen Schülern, weil die beteiligten Schulen zusätzliche Lehrkräfte einstellen können und die soziale Entwicklung bei allen Kindern und Jugendlichen durch Vielfalt gefördert wird", ist sie überzeugt.

Für alle beteiligten Schulen in Brandenburg stellt die Landesregierung 23 Millionen Euro zur Verfügung. Insgesamt sollen 432 zusätzliche Lehrkräfte das Konzept "Gemeinsames Lernen in der Schule" unterstützen.

Freitag, 21. April 2017

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Letzte Ruhe zwischen Baumwurzeln

Oberhavel. Noch vor 16 Jahren war die Idee der Naturbestattung undenkbar. Da wurde jeder belächelt, der sich im Wald beerdigen lassen wollte. Das wisse sie aus eigener Erfahrung, sagte Petra Bach, Geschäftsführerin der Friedwald GmbH. Und deshalb sei es noch immer eine Besonderheit, dass am Freitag am Nordufer des Summter Sees der 58. Friedwald in Deutschland feierlich eröffnet werden konnte. Mit dabei: Christian Lorenz, vielen besser bekannt als „Flake“. Der 50-Jährige Rammstein-Musiker, der in Mühlenbeck ein Grundstück hat, bezeichnet seine Entscheidung für einen eigenen Baum im Friedwald als „Problemlösung“. „Ich wollte nichts mit Kirche machen“, begründet er seine Wahl.

Gemeinsam mit Bürgermeister Filippo Smaldino-Stattaus, Olaf Magritz vom Landesbetrieb Forst Branden-



PRESSESPIEGEL

burg und Anwohner Günter Krahn pflanzte die Geschäftsführerin den Eröffnungsbaum, eine Blutbuche. Zuvor hatten Pfarrerin Heike Kraftscheck und Pater Thomas Treutler aus Berlin den neuen Bestattungswald geweiht. Der hat eine Größe von 14 Hektar. Die Fläche war vom Landesforstbetrieb im vergangenen Sommer an die Friedwald GmbH verpachtet worden, für 99 Jahre. Damit entstehe der vierte Friedwald in Brandenburg und der zweite auf einer Landesfläche, sagte Olaf Magritz. Pro Hektar würden etwa 85 Bäume als Bestattungsbäume auserkoren. Sie würden forstlich bevorzugt behandelt, damit sie besonders gute Wachstumsbedingungen haben.

Die Friedwald GmbH mit Sitz in Griesheim sorgt künftig im Auftrag der Gemeinde Mühlenbecker Land, die Träger des Naturfriedhofes ist, für den gesamten Betrieb und koordiniert sämtliche Aktivitäten. Hierzu zählen neben den regelmäßigen Schulungen der Förster die terminliche und verwaltungstechnische Betreuung und die Öffentlichkeitsarbeit. Ein Pflegeplan zum Friedwald in Summt wird einmal jährlich mit dem zuständigen Revierförster abgestimmt. Der erste Friedwald-Standort und der bundesweit erste Bestattungswald überhaupt war im November 2001 bei Kassel geweiht worden.

Ideengeberin für den Friedwald im Mühlenbecker Land sei vor sechs Jahren Anne Bleumer gewesen, sagte der Bürgermeister Smaldino-Stattaus. Ruhe, Harmonie und der ständige Wandel im Wald könne Trost für Angehörige sein. Er selbst habe bereits einen „sehr würdevollen Abschied“ dieser Art erlebt. Bei der Suche nach einem passenden Standort habe die Verwaltungsspitze vor zwei Jahren eine Radtour gemacht. Den Teilnehmern sei just in Summt „die Luft ausgegangen“ – im wahren Wortsinn. Dieser Ort sei für gut befunden und in der Gemeindevertretung trotz berechtigter Bedenken mehrheitlich bestätigt worden.

80-jährige Buchen bestimmen das Bild des Waldes, der auf den ersten Blick wie andere Wälder auch aussieht. Doch zwischen den Wurzeln eines Baumes können Menschen hier ihre letzte Ruhe finden. Als zentraler Ort des Gedenkens und Erinnerns wurde ein Andachtsplatz geschaffen. Dieser ist mit einem Rednerpult und Sitzbänken ausgestattet sowie mit einer Urnenstele aus einer Kiefer mit markanten Harzlachten. Weitere Bänke sind im gesamten Wald verteilt.

Die Betreuung der Besucher im Wald ist Aufgabe von Friedwald-Försterin Irka Mohr. Sie berät bei der Auswahl von Bäumen, begleitet Beisetzungen und stellt bei Waldführungen das Naturbestattungskonzept vor. Die nächsten Termine sind der 13. und 27. Mai sowie der 10. und 24. Juni, Beginn ist jeweils um 14 Uhr. Anmeldungen werden unter der Rufnummer 06155/84 82 00 entgegen genommen.

Für Bestattungen zur Verfügung stehende Bäume sind im Friedwald durch farbige Bänder gekennzeichnet. Bäume, an denen Menschen bereits ihre letzte Ruhe gefunden haben, tragen häufig Namenstafeln. Über ein Register ist jedes Grab auffindbar. Dieses Konzept lockte am Freitag mehrere Dutzend Interessenten nach Summt. Viele haben sich bereits für eine Naturbestattung entschieden, manche suchten sich gleich einen Baum aus. Die Preise für Gemeinschaftsplätze beginnen bei 770 Euro, für Familien- und Freundschaftsbäume bei 3350 Euro. Ein Partnerbaum kann ab 2700 Euro erworben werden. Am günstigsten ist der Basisplatz für 490 Euro.

www.friedwald.de

Samstag, 22. April 2017

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Im „Zwergenhaus“ wird gefeiert

Friedrichsthal. Im Büro von Petra Conrad sieht es nach viel Arbeit aus. Logisch, die Kita-Leiterin muss 190 Kinder betreuen und 22 Kollegen unter einen Hut bekommen. Doch im Moment türmen sich noch mehr Sachen auf dem Schreibtisch von Petra Conrad. Es sind hauptsächlich Chroniken und Berge von Fotos. In der Ecke steht schon eine große Tafel mit vielen Zeitungsartikeln. „Das haben die Hortkinder schon vorbereitet“, sagt die Kita-Leiterin. Viel Zeit bleibt nicht mehr, Anfang Mai wird gefeiert: 70 Jahre Kita. Eine ganze Festwoche soll es im „Zwergenhaus“ geben.



PRESSESPIEGEL

Im Februar 1947 war der Kindergarten in der Waldstraße 22 eröffnet worden. Das damalige Jugendheim wurde umgebaut. Mit zwei Räumen und einem kleinen Waschraum fing alles an, 32 Quadratmeter für 21 Kinder. Im Obergeschoss wohnte noch die Reinigungskraft.

Die damalige Leiterin, Frau Schramm, verstarb vier Jahre später und 1953 übernahm Lieselotte Schwalger den Kindergarten. Anfang der 1950er-Jahre - das waren ganz andere Zeiten. So sehr sich die Gemeinde freute, einen eigenen Kindergarten zu haben, die Bedingungen waren alles andere als rosig. Fließend Wasser gab es nicht, das wurde mit Eimern von einer Pumpe geholt. Und wenn die im Winter eingefroren war, blieb nur der Weg zur Nachbarin. Weil es keinen Gasanschluss gab, wurde das Wasser im Kachelofen erwärmt. An sanitäre Anlagen war nicht zu denken. Kinder und Erzieherinnen mussten nach draußen aufs Plumpsklo.

Für die pädagogische Erziehung standen den Frauen kaum Hilfsmittel zur Verfügung, es gab keine Bücher oder Beschäftigungsmaterial. Es wurde improvisiert. Fantasie und Geschicklichkeit der Erzieherinnen waren gefragt.

Das waren aber noch die geringsten Probleme. Schlimmer stand es um die Ernährung der Kinder. Zum Frühstück gab's schwarzen Malzkaffee. Der damalige Bürgermeister veranlasste, dass jeder Bauer täglich einen Liter Milch zur Verfügung stellen sollte. Doch die wenigsten Bauern gaben etwas ab.

Eine Festwoche im „Zwergenhaus“

Vom 2. bis 5. Mai wird in der Kita „Zwergenhaus“ eine Festwoche zum 70-jährigen Bestehen der Einrichtung stattfinden. Von den Überraschungen sollen die Kinder noch nichts wissen.

Am Dienstag, 2. Mai, eröffnet der Kita-Chor den Tag. Danach gibt es viele Spaßspiele für die Kinder.

Am Mittwoch, 3. Mai, unternehmen die Krippenkinder einen Ausflug zum Spielplatz auf dem Dorfanger, wo gepicknickt wird. Die Kita-Kinder fahren von 9 Uhr bis 13 Uhr zum Indoorspielplatz „Veltinchen“. Drei Euro sind zu zahlen. Die Hortkinder holen ihren Ausflug in den Ferien nach.

Am Donnerstag, 4. Mai, spielen die Erzieher für die Kinder das Theaterstück „Das Rübchen“.

Am Freitag, 5. Mai, findet ab 15.30 Uhr die offizielle Feier am Backofen statt. Die Hortkinder haben ein kleines Programm vorbereitet. Die neue, überdachte Sitzgelegenheit vor der Kita wird eingeweiht. Es gibt selbst gebackenes Brot, Backkartoffeln, Bratwurst, Kartoffelcreme, Waffeln und eine große Torte.

Aufgebaut werden eine Hüpfburg, ein Schminkstand und die Feuerwehr kommt vorbei. Die Kinder sollen sich über Riesenseifenblasen, Luftballontiere und selbst gemachte Buttons freuen. Es gibt eine Tombola. Ortsvorsteher Jens Pamperin will die Kinder mit einer Indoor-Tischtennisplatte überraschen. Zur Feier sind ehemalige Kollegen und Kindergartenkinder herzlich eingeladen.

Weil bald immer mehr Mütter einer Arbeit nachgingen, brauchten die Kinder eine warme Mahlzeit im Kindergarten. Als 1954 der Kinderhort im Luchweg eröffnet wurde, war das Problem gelöst. Dafür wurden im Kindergarten nun Schlafplätze gebraucht. Von zu Hause brachten die Kinder Decken und Kissen mit. 1958 wurde das Haus erweitert, bekam einen Anbau und die oberen Räume dazu. Endlich gab es Inntoiletten und fließend Wasser. Als allerdings die Schulküche vom Luchweg in den Fichtengrund verlegt wurde, musste das Essen für 60 Kinder in Eimern und Taschen, alles ans Fahrrad gehängt, bis in die Waldstraße gebuckelt werden. Die Zahl der Kinder in Friedrichsthal stieg immer weiter. Der Rat der Gemeinde stellte schließlich das Zweifamilienhaus auf dem Nachbargrundstück zur Verfügung. Damit gab es 1969 insgesamt 72 Plätze im Kindergarten. Sieben Erzieherinnen und fünf technische Kräfte waren dort beschäftigt.

Als schließlich angeordnet wurde, alle Kinder könnten den Kindergarten besuchen, wurde 1981 ein drittes Haus auf dem Gelände gebaut. 1982 wurde der Flachbau übergeben und es herrschten wesentlich bessere Bedingungen für Kinder und Erzieherinnen. In den nächsten Jahren wurden bis zu 100 Mädchen und Jungen in sechs Gruppen von elf Erzieherinnen betreut. Lieselotte Schwalger arbeitete von 1951 bis 1986 im Kindergarten, davon 32 Jahre als Leiterin. Sie hinterließ eine der Chroniken.



PRESSESPIEGEL

Damals wie heute geht es im Friedichsthaler Kindergarten darum, dass sich die Kleinen wohlfühlen. Seit 2006 kümmert sich Petra Conrad um dieses Anliegen. Als sie anfang, waren es 80 Kinder und neun Kollegen. Erfahrungen hat sie schon viele. Im Oktober diesen Jahres kann sie auf 35 Dienstjahre bei der Stadt blicken.

Seit zwei Jahren gibt es die offene Arbeit im „Zwergenhaus“, die Kinder wählen selbst, was sie machen möchten oder wo sie spielen wollen. Eine Stunde am Tag bleibt aber den Bezugserziehern vorbehalten. Das „Zwergenhaus“ orientiert auf Umwelt, Natur und Gesundheit. Die Eltern können in der Kita hospitieren. Am 5. Mai gibt es sicher viel zu erzählen. Denn auch ehemalige Kindergartenkinder und Erzieherinnen sind herzlich eingeladen. Auch Lieselotte Schwalger, inzwischen über 90 Jahre alt, versucht, zur Feier zu kommen.

Dienstag, 25. April 2017

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Kreative Sommerferien

Oranienburg. Ist das Kunst oder kann das weg? Wie bäckt man einen gesunden Kuchen in der Tasse, wie fühlt es sich an, als Reporter unterwegs zu sein? Wie entsteht aus einer alten Jeans ein stylischer Turnbeutel und was sind eigentlich Bucket-Drums? Die Künstler und Kreativen des Oranienwerks in der Kremmener Straße 43 laden zum ersten Sommercamp ein. Es findet in der letzten Ferienwoche vom 29. August bis zum 1. September statt, für Kinder zwischen acht und 14 Jahren.

Die Idee dazu hatte „Kaffeetante“ Petra Michael, die bereits im Rahmen der Ferienuni mit Kindern Veganes und Vegetarisches kreierte. „Und das kam sehr gut an“, erinnert sich die Café-Betreiberin. Die rund 30 Workshops des Sommercamps seien „ein gute Möglichkeit, dass Kinder in Berufe reinschnuppern und auch die Kreativen einen neuen Blick auf die Dinge bekommen. Wir können alle profitieren“, so die Fotografin Susann Kerk.

Schnell fand die Idee Unterstützung bei der Jugendkoordinatorin der Stadt, Angela Matner, und den anderen Kreativen des Oranienwerks, wie Journalistin Dagmar Möbius, Designerin Eva Waldherr oder Musiker Fabian Walgenbach. Auch von Rita Meinert: Die Clown-Schauspielerin möchte den Kindern beweisen, „dass jede Schwäche auch eine Stärke sein kann. Jeder kann sich als Clown versuchen“. Und mit Wiebke Müller entsteht aus „Funden“ in der Stadt neue Kunst. Im Workshops von Fabian Walgenbach wird nicht nur getrommelt, es entstehen Texte und der erste eigene Song – alles digitalisiert für zu Hause.

Am 1. September können sich die Familien bei einer Abschlussveranstaltung ab 17 Uhr die Ergebnisse der Woche ansehen. Zudem haben alle Werkstätten im Haus geöffnet. Die Teilnahme an den Workshops kostet zwischen fünf und 30 Euro. Auch ein preiswertes Mittagessen für 2,50 Euro ist drin.

Ab sofort können sich Interessierte anmelden: Der Flyer steht auf der Webseite. Die Oranienwerker hoffen, dass das Feriencamp keine Eintagsfliege bleibt, sondern sich etabliert. „Wir wollen hier kinderfreundlicher werden, Theater, Musik, einen Spielplatz auf dem Gelände anbieten“, so Oranienwerk-Manager Marco Bartsch. Dabei setzt er auf den neuen Fördertopf des Landes für die Kreativwirtschaft: „Damit wollen wir in den nächsten drei Jahren ein Kulturprogramm für Kinder wachsen lassen.“

Mittwoch, 26. April 2017



Berliner Zeitung

Brandenburg

DDR-Staatshaftungsrecht - Innenministerium unterstützt Abwasser-Millionenklage

Potsdam Brandenburger Wasserverbände müssen wegen rechtswidriger Beiträge für alte Kanalschlüsse hunderte Millionen Euro an die Bürger zurückzahlen. Die Verbände wollen das Geld bei der Landesregierung einklagen. Im Streit unterstützt das Brandenburger Innenministerium nun eine Musterklage der Abwasserverbände. Bislang waren von der Landesregierung alle Haftungsansprüche abgelehnt worden.

„Wir neigen dazu, eine Musterklage zu unterstützen, die eine rechtliche Klärung auf dem juristisch bislang wenig bearbeiteten Feld des alten DDR-Staatshaftungsrechts herbeiführen kann“, sagte Ministeriumssprecher Ingo Decker am Mittwoch.

Insgesamt 26 Verbände hätten einen Anspruch nach dem Staatshaftungsgesetz angemeldet. Nun wolle das Ministerium den Wasserverbandstag bitten, einen typischen Fall für eine Musterklage zu benennen.

Streitwert 535 Millionen Euro

Der Märkische Abwasser- und Wasserzweckverband hatte am Dienstag eine Millionen-Klage gegen das Land angekündigt. „Um Rechtssicherheit zu erlangen und um die Kosten nicht noch weiter in die Höhe zu treiben, streben wir eine Musterklage an“, sagte Peter Sczepanski, Chef des Märkischen Abwasser- und Wasserzweckverbandes (MAWV). Er bezifferte den möglichen Streitwert auf 535,5 Millionen Euro.

Nach Einschätzung der Gruppe BVB/Freie Wähler im Landtag könnten 75 Millionen Euro Prozesskosten zusammenkommen, wenn sich alle Verbände durch alle Instanzen klagen.

Wie die Freien Wähler unterstützt auch die Linksfraktion im Landtag eine Musterklage der Verbände. Die Linke stehe politisch hinter dieser Idee, sagte Fraktionschef Ralf Christoffers. „Es muss so schnell wie möglich Rechtssicherheit und Klarheit für die Betroffenen herbeigeführt werden.“

Mittwoch, 26. April 2017

Märkische Oderzeitung

Lokales

Lanker schützen ihr Kriegerdenkmal

Lanke Lanker Bürger sprechen sich vehement gegen die Idee aus, das Kriegerdenkmal innerhalb des Ortes zu versetzen. Das teilten knapp 30 Einwohner ihrem Ortsvorsteher Christian Schmidt am Montagabend persönlich mit.

Seit Monaten kreist das Thema durch den Ort, nunmehr folgt speziell zu diesem Anliegen eine persönliche Aussprache mit den Bürgern. Wie erwartet, füllte sich der Wintergarten im Hotel Seeschloss deutlich besser, als es sonst bei Sitzungen des Ortsbeirates üblich ist. Auffällig allerdings erscheint die große Distanz zwischen den zumeist älteren Einwohnern und dem Ortsbeirat. Sylvia Rath und Ortsvorsteher Christian Schmidt nehmen traditionell an ihrem Tisch in einer Ecke des Wintergartens Platz. Viele Bürger sitzen diagonal oder direkt gegenüber auf der anderen Seite des Raumes.

Uwe Venzke ergreift in der Fragestunde der Ortsbeiratssitzung als erster Bürger das Wort. "Ich denke, ich spreche im Namen aller Lanker, wenn ich hier sage, wir sind gegen eine Umsetzung des Denkmals", eröffnet er bewegt, aber sachlich die Diskussion. Schmidt reagiert mit einem längeren Vortrag. Schon vor zwei Jahren habe er beispielsweise im Amtsblatt auf bevorstehende Planungen zum Baggerberg und zum Schlossvorplatz hingewiesen, erklärt er. Und schließlich hätten sich Planer mit der Situation vor Ort befasst



PRESSESPIEGEL

und dabei sei eben aufgefallen, "dass das Denkmal nicht sehr attraktiv ist und etwas überhöht erscheint". Dem folgte später der Vorschlag, "den Hauptstein zu verkleinern, sodass dieser sich in das zu schaffende neue Areal besser einfügen kann. "Der Vorschlag zum Versetzen des Denkmals ist aus einem Prozess heraus entstanden", erklärt Schmidt, als er über die Vorstellung diverser Ideen der Planer im November 2016 spricht. "Die Sitzung des Ortsbeirates war angekündigt und auch im Internet nachlesbar. Ich hätte mir gewünscht, es wären mehr Bürger dagewesen", teilt Schmidt seinen Zuhörern mit.

Die Bürger lassen sich nicht beirren. Dieter Pohl, er kam 1936 zur Welt, berichtet aus der Geschichte seiner Familie. "Wer damals in den Krieg gezogen ist, ging nicht als Faschist, sie mussten gehen", erinnert er an seinen Vater. Wäre dieser nicht dem Ruf zum Militär gefolgt, hätte er wie viele andere sein Leben lassen müssen. "Ich hänge hier, weil ich zu feige war", erinnert Pohl an Szenen der Vergangenheit, als damals sogenannte Drückeberger gehängt wurden. Überall in den Städten habe es diese Bilder gegeben, ergänzt er und spricht Schmidt direkt an. "Für die Lanker stehen dort die Namen gefallener Väter und Großväter. Und das wollen Sie versetzen? Wie würde es Ihnen gefallen, wenn plötzlich ihr Haus nach Russland versetzt werden soll", fragt er und bekommt Beifall.

Pohl und später auch Rita Wiedenhöft schlagen vielmehr vor, das vorhandene Denkmal zu erweitern. "Wir sollten auch die Namen der Gefallenen im Zweiten Weltkrieg aufnehmen, auch das gehört zur Lanker Geschichte", erklärt Rita Wiedenhöft. Und Uwe Venzke ergänzt: "Das ist nicht nur ein Denkmal, sondern auch ein Mahnmal. Es mahnt, dass Krieg keine gute Sache ist!"

An dieser Stelle schaltet sich Sylvia Rath vom Ortsbeirat in die Debatte ein. Jeder dürfe und solle seine Meinung sagen, bekräftigt sie. Und obendrein sei es "nun schön, dass wir diese Diskussion haben. Aber darüber hätte auch im November diskutiert werden können".

Schmidt nimmt ebenfalls die Meinungsfreiheit in Anspruch. "Wie ich darüber denke, habe ich ja im Wandlitzer Amtsblatt geschrieben. Darüber müssen wir jetzt auch nicht darüber diskutieren", macht er klar. Dort hatte er sich festgelegt: "Zur damaligen Zeit dienten diese Denkmäler nicht nur dem Gedenken, sondern auch einem überhöhten Nationalismus. Dieser Art von Nationalismus sollten wir in einem politisch vereinten Europa begegnen."

Als die Bürger nach dem weiteren Werdegang fragen, lehnen sich Sylvia Rath und Christian Schmidt leicht zurück. "Wir sind hier nur der Ortsbeirat. Wir nehmen die Meinungen im Protokoll auf, und reichen sie an die Verwaltung weiter. Entscheidungen fallen aber in der Gemeindevertretung. Darauf haben wir keinen Einfluss, es ist ja nicht einmal ein Lanker dabei", erklärt Schmidt den Einwohnern. Widerspruch lässt nicht lange auf sich warten. Mit Arno Gielsdorf meldet sich ein Klandorfer Bürger zu Wort. "Dieses Denkmal ist älter als der Ortsvorsteher. Macht euch stark und fordert, dass der Ortsvorsteher die Meinungen der Lanker vertritt. Es ist falsch, wenn hier gesagt wird, der Ortsvorsteher kann das nur weiterleiten", wendet sich Gielsdorf direkt an die Lanker. Und Dieter Pohl legt nochmals nach: "In Wilmersdorf, Schönfeld oder auch in Beiersdorf stehen überall Denkmäler. Niemand kommt dort auf derartige Ideen."

Mittwoch, 26. April 2017

Märkische Oderzeitung

Lokales

Fahrspaß auf sicherem Radweg

Ützdorf Der Radweg von Ützdorf nach Lanke ist seit Mittwoch offiziell freigegeben. Eine Schar von knapp 20 Offiziellen versammelte sich am Nachmittag freudig aufgeregt gegenüber dem Ützdorfer "Jägerheim", um das Ereignis zu feiern. Immerhin vergingen von der Planung bis zur Fertigstellung fünfzehn Jahre, wie die Wandlitzer Bürgermeisterin Jana Radant erinnerte. "Als ich Bürgermeisterin wurde, habe ich mir den Bau von zwei Radwegen vorgenommen. Einen nehmen wir heute nach fünfzehn Jahren in Betrieb. Mittlerweile weiß ich, dass dieser Zeitraum fast schon schnell ist", erinnerte die Bürgermeisterin. Der zweite Radweg ist übrigens die Verbindung von Klosterfelde nach Zerpenschleuse, die allein schon mit der Planung allerdings noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.



Entstanden ist zwischen Ützdorf und Lanke, parallel zur L 29, ein 2,50 Meter breiter Radweg nach neuestem Standard. In Lanke beginnt der 2,5 Kilometer lange Radweg ab der Einmündung zum Strandbad Obersee. Meist führt der Weg etwas abseits der Straße, einzig unterhalb der A 11-Brücke müssen die Radfahrer sich in die Nähe der Autofahrer begeben. Aufgrund der geschwungenen Landschaft bietet die Strecke gelungene Abwechslungen wie auch die Nähe zu diversen Badegewässern wie dem Obersee oder dem Liepnitzsee und trägt sicher dazu bei, die Region touristisch weiter zu erschließen. Darauf hofft auch Horst Geiseler vom Jägerhaus in Ützdorf, der als Vorsitzender des Tourismusvereins die Entwicklung insgesamt im Blick behält. "Ein gutes Signal, rechtzeitig vor dem Saisonstart", sagte er.

Donnerstag, 27. April 2017

Märkische Oderzeitung

Lokales

Kalter Start in die neue Badesaison

Wandlitz Vor der Saisonöffnung im Strandbad Wandlitzsee wird gesägt, geschraubt und schwer getragen. Gleich mehrere Firmen sind dabei, kurz vor dem Start am 1. Mai die Uferbefestigungen und den Badesteg in Ordnung zu bringen.

Der Saison-Auftakt steht eventuell doch noch unter einem guten Wetter-Stern: Immerhin 15 Grad soll es nämlich am 1. Mai warm werden. Das könnte abgehärtete Kalduscher dazu bewegen, sich wenigstens kurzzeitig ins Wasser des Wandlitzsee zu wagen. Aktuell ist es allerdings erst acht Grad Celsius warm, wie Strandbadleiter Dennis Kowald leicht enttäuscht konstatiert. Er erwartet in den kommenden Wochen auch kaum Verbesserungen. "Wenn es eine Woche lang mal 22 Grad gäbe, dann könnte sich der See schnell erwärmen", hofft er auf einen warmen Mai.

Das eher kühle Wetter zum Wochenbeginn mindert auch den Spaß an der Saisonvorbereitung. Kowald und sein Stellvertreter Michael Behm sind bei den Arbeiten mit Handschuhen unterwegs, nicht anders ergeht es Andreas Kühnke und Daniel Kluth von der Zühlsdorfer Firma Zimmerei & Tischlerei Evers. Sie sind emsig dabei, den Badesteg mit neuem Holz zu beplanken. Ohne Überraschungen ging das nicht ab: "Als wir die alten Kiefernbohlen runter hatten, wurde erst einmal offensichtlich, dass deutlich mehr ersetzt werden musste, als anfangs geplant", erzählt Daniel Kluth. So kam es, dass das Ständerwerk der großen Plattform teilweise ersetzt werden musste. Taucher waren mit ihrem Neopren-Anzügen im Wasser, um unter der Oberfläche Pfeiler abzusägen und diese anschließend mit wasserbeständiger Robinie nachzusetzen. "Zum Saisonstart werden vielleicht noch einige Bretter fehlen, aber der große Ansturm steht ja vermutlich nicht zu erwarten", ahnt Badleiter Kowald.

Bange machen gilt nicht für den 36-Jährigen Bernauer, und so geht er mit seinem Kollegen Behm die neue Saison mit Schwung an. Beispielsweise mit der Ansage, in diesem Jahr bei den Besuchern die Höchstmarke auf 60 000 Gäste schrauben zu wollen. "Wir hatten 2016 genau 53 639 Besucher. Aber wir hoffen auf einen Spitzensommer. Und dann gibt es ja im September die Feiern zu 775 Jahre Wandlitz. Da wird es einen Tag der offenen Tür geben, abends spielt die Gruppe City und wir erwarten ein Höhenfeuerwerk", rührt Kowald schon mal vorab die Werbetrommel.

Kaum Werbung benötigt hingegen der Bootsverleih, der sich Jahr für Jahr größter Beliebtheit erfreut. Besonders die Tretboote sind gefragt. Aus diesem Grund wird derzeit überlegt, ein fünftes Boot anzuschaffen. "Die fünf Ruderkähne und die Tretboote kommen zum Ende der Woche ins Wasser, mit Saisonbeginn ist alles vorbereitet", verspricht Kowald.

Wie auch in den vergangenen Jahren können die Mitarbeiter der Wandlitzer Gemeindeverwaltung nicht alle Aufgaben mit eigenem Personal schultern. Neun Saisonkräfte werden sich daher die Aufgaben an der Kasse, beim Bootsverleih und beim Freibad-Service teilen. Ebenfalls fortgesetzt wird in diesem Jahr die 2016 begonnene Kooperation mit einem Wachschatzunternehmen. "Wir sind ein Freibad ohne Alkohol. Schwimmen im Wasser und ein Rausch sind zwei unterschiedliche Welten, die sich nicht vertragen", erinnert Ko-



PRESSESPIEGEL

wald. So sei es im vergangenen Jahr mehrfach nötig gewesen, Jugendliche zur Ordnung zu rufen. Beispielsweise, wenn die Haus- und Badeordnung durchgesetzt werden musste. "Wenn es mal Probleme gibt, sind das seltener Einheimische, sondern eher Gruppen Jugendlicher aus der Hauptstadt", ordnet der Badleiter die Probleme ein.

Ab dem Saisonbeginn öffnet das Strandbad bis Ende Mai von 10 bis 19 Uhr. Im Juni beginnt die Hauptsaison. Bis zum Ende August können Badegäste dann in der Zeit von 9 bis 20 Uhr das Strandbad Wandlitzsee besuchen. Die Saisonkarte für die Erwachsenen kostet 50 Euro, Kinder, Schüler und Auszubildende bis 18 Jahre zahlen pro Saison 30 Euro. Der Preis für die Tageskarte beträgt bei Erwachsenen drei Euro. Eine Familienkarte gibt es für 7.50 Euro pro Tag zu kaufen.

Donnerstag, 27. April 2017

Berliner Zeitung

Brandenburg

Brandenburg - Warum die Wölfe weiterhin streng geschützt bleiben müssen

Brandenburg ist inzwischen das Wolfsland Nummer eins, denn dort leben 21 der bundesweit 46 Rudel. Doch wie mit dem streng geschützten Tier künftig umgegangen werden soll, ist eines der großen Streitthemen im Land.

Am Mittwoch trafen sich Freunde und Gegner des Wolfes in Potsdam zum 4. Brandenburger Wolfspodium. Ihr Ziel: Die Landesregierung will ihren Wolfsmanagementplan aktualisieren. Der gilt seit 2012 und legt fest, wie mit den Tieren im Land umgegangen werden soll. Umweltstaatssekretärin Carolin Schilde betonte am Mittwoch noch einmal die bisherige Linie, dass Problemwölfe „notfalls geschossen werden dürfen“.

Donnerstag, 27. April 2017

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Rentnertruppe mit letzter Hilfsmision

Oranienburg. Wenn Rolf Behrens auf der Leiter steht und den Farbröller schwingt, sieht das federleicht aus – kein Klecks Farbe geht daneben. „Gelernt ist gelernt“, so der 78-jährige Handwerker und ehemalige Berufsschullehrer. Zusammen mit weiteren Kollegen im Ruhestand aus Bremen ist er diese Woche wohl ein letztes Mal in der Gedenkstätte Sachsenhausen in einer Hilfsmision unterwegs.

Zum fünften Mal engagieren sich die einstigen Lehrer des Schulzentrums in der Alwin-Lonke-Straße in Bremen, bessern Fassaden aus, streichen Wände, lackieren Türen – und stellen in der ehemaligen Häftlingswäscherei sogar Betonziegel her – für Abdeckung der mehreren Kilometer langen und äußerst maroden Mauer, die ums Areal führt. „Alles wird selbst gegossen“, erzählt Helmrich Büsing. Verlegen werden die Männer sie aber nicht. „Das machen im Herbst die Schüler.“

Seit 1994 besteht eine enge Verbindung zwischen dem Bremer Schulzentrum und der Gedenkstätte. Neben den Ex-Lehrkräften, die seit fünf Jahren in einer „Rentnertruppe“ nach Oranienburg kommen, helfen jedes Jahr im Herbst Berufsschüler aus Bremen und Brandenburg. Hier lernen sie an den 80 Jahre alten Gebäuden, wie man alte Handwerkstechniken anwendet. „Das ist noch richtig traditionelles Handwerk“, so Peter Herbst.

Dabei geht es für die Schüler auch um die Erfahrung. „Historisches Lernen ist ein wichtiger Aspekt“, so Stif-



PRESSESPIEGEL

tungssprecher Horst Seferens. Die Schüler nehmen an Rundgängen teil, beschäftigen sich mit der Geschichte, treffen Zeitzeugen. „Bewusst lernen und arbeiten“ ist die Devise. „Die Auszubildenden gehen teilweise sehr betroffen nach Hause“, so Peter Herbst. Die Finanzierung des Schülerprojekts ist für drei weitere Jahre gesichert.

Die „Seniorengruppe“ bricht ihre Zelte jedoch diesem Jahre ab – das wollten sie schon im vorigen Jahr. Doch Günter Morsch, Leiter der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätte, hätte sie noch einmal überreden können, ein Jahr dranzuhängen, so Hans-Joachim Gries. „Er wollte ja auch dieses Jahr schon aufhören.“ Aber: Günter Morsch bleibt noch bis Mitte 2018. Die zwölf Herren aus Bremen, alle um die 70 Jahre und älter, haben einen Punkt erreicht, wo der Arbeitseinsatz körperlich zu anstrengend wird. Bedauern liegt während der Arbeit jedoch nicht in der Luft, eher Tatendrang, noch einmal ranzuklotzen.

In der ehemaligen Pathologie werden morsche Türen ausgebessert, Achim Dziggel verspachtelt eine Treppe der einstigen Häftlingswäscherei: „Die Fenster haben wir in den letzten Jahren alle saniert.“ Arbeit gäbe es für die älteren Herren noch genug. Doch sie haben ihren Ruhestand verdient. Jetzt ist der Nachwuchs wieder am Zug.

Donnerstag, 27. April 2017

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Kleine Fichten für den Lehrpfad

Liebenwalde. Im Heidchen kennen sich die Liebenwalder Grundschüler aus. In dem Waldstück am Ortsausgang in Richtung Zehdenick liegt der Naturlehrpfad, den die Kinder seit 2004 immer wieder um den Baum des Jahres vergrößern.

Gestern Vormittag stürmten 16 Mädchen und Jungen der Klasse 2b den Weg entlang, auf dem Stadtförster Herbert Otto schon auf die Kinder wartete. Mit einer kurzen Ansage verschaffte er sich Gehör und erzählte den Kindern etwas über den Baum des Jahres. „Das ist die Fichte“, rief Justin als Erster.

Förster Herbert Otto holte die kleinen Fichtenpflanzen aus seinem Auto und ließ sich von den Mädchen beim Pflanzen helfen. Die Pflanzlöcher waren schon vorbereitet. Die Kinder packten mit an. Vier winzige Bäumchen ergänzen nun den Lehrpfad. „Wasser ist ganz wichtig“, sagte der Förster. Und schon wurden die jungen Bäumchen gegossen. Eine fünfte Fichte wird auf dem Schulhof gepflanzt, das hatten sich die Kinder so gewünscht. Hausmeister Olaf Leumann nahm sich der kleinen Pflanze gleich an.

Die Kinder hatten sich im Sachkundeunterricht gut auf den Tag vorbereitet und wussten schon einiges von dem, was Förster Herbert Otto ihnen erzählte. Die Fichte ist in deutschen Mittelgebirgen über 600 Metern Höhe sehr verbreitet. Im Erzgebirge, dem Thüringer Wald oder im Bayerischen Wald ist sie viel zu sehen. 300 bis 400 Jahre alt kann eine Fichte werden. Die Fichtenzapfen, von denen es männliche und weibliche gibt, hängen nach unten. „Im Gegensatz zur Tanne“, sagt der Förster, „die Tannenzapfen stehen nach oben.“ Im Liebenwalder Stadtwald, zu dem 310 Hektar gehören, stehen allerdings überwiegend Kiefern, etwa 60 Prozent des Waldbestandes nehmen sie ein. Die Fichte macht in Liebenwalde nur zehn Prozent aus. Nun sind es aber immerhin vier Bäumchen mehr im Heidchen. Sie stehen in guter Gesellschaft mit dem Maulbeerbaum, dem Feldahorn, der Lärche, Winterlinde und andere Bäume des Jahres. Was genau am Naturlehrpfad steht, wissen die Kinder jetzt. Mit ihrer Klassenlehrerin Susanne Hergesell hatten sie ein Bestimmungsbuch gebastelt, was nun zum Einsatz kam. „Ich hab schon zehn Bäume gefunden“, rief Lea und hielt stolz das kleine Heftchen in die Höhe.

Freitag, 28. April 2017



Märkische Oderzeitung

Lokales

24-Stunden-Nähen für den guten Zweck

Ützdorf An diesem Wochenende veranstaltet der Verein "Herzenssache - Nähen für Sternchen und Frühchen" sein erstes Vereinswochenende in der Jugendherberge in Ützdorf. Dazu sind nicht nur die Mitglieder des Vereins eingeladen, sondern auch die vielen fleißigen Helfer, die den Verein, ohne Mitglied zu sein, unterstützen. Aus den verschiedensten Ecken Deutschlands reisen Frauen an, die mit ihren Nähmaschinen, Strick- und Häkelnadeln etwas Gutes tun wollen. Einige bringen ihre Familien mit.

"Wir nähen, stricken, häkeln und basteln für Kinder, die ums Überleben kämpfen", sagt Dana Waschinsky-Wolff, Gründerin des Barnimer Vereinsablegers in Schönwalde. "Zum Kampf gehört leider auch verlieren, für die Sternenkinder nähen wir liebevolle Einschlagdecken fürs Erdenbettchen", erklärt sie. Die Kleidungsstücke für die Frühchen und Sternchen spendet der Verein an Kliniken oder direkt an Bestatter.

Am kommenden Vereinswochenende wird es unter anderem einen Vortrag der Charité zum Thema "Frühchen und Beachtung von Frühchenkleidung" geben. Geplant sind Workshops zum Nähen von Strampler, Wickeloberteilen und zur Brautkleiderverarbeitung und eine Jahresversammlung des Vereins.

Unter dem Motto "24 Stunden-Nähen für den guten Zweck" wollen die Frauen zudem einen Rekordversuch starten. Er beginnt am Sonnabend um 9 Uhr und endet am Sonntag um 9 Uhr. "Für unseren Rekordversuch benötigen wir viele helfende Hände, die mit uns nähen, häkeln, stricken, basteln und Stoffe zuschneiden. Auch Materialspenden, beispielsweise Stoff, Garn und Wolle, sind willkommen", hofft Dana Waschinsky-Wolff auf die Unterstützung der Barnimer. "Wer Interesse hat, uns zu unterstützen, aber vielleicht nichts mit Handarbeit am Hut hat, der kann zur Aktion auch gern Kuchen stiften", sagt sie augenzwinkernd.

Kontakt unter Telefon 0160 97475388 oder per E-Mail an nehenfuerfruehchen@gmy.de

Freitag, 28. April 2017

Märkische Oderzeitung

Lokales

Gezerre um Sanierungsvariante

Marienwerder Die Gemeindevertretung von Marienwerder hat Amtsdirektor André Nedlin im Zusammenhang mit der Sanierung des Werbellinkanals einen Prüfauftrag erteilt. Danach soll der Verwaltungschef von Biesenthal-Barnim einen Zeitplan für die Umsetzung einer zweiten Variante zur Sanierung des Werbellinkanals erarbeiten und prüfen, ob ein verkürztes Planfeststellungsverfahren durchgeführt werden kann. Außerdem sollen Bauplanungsleistungen zur Sanierung des Kanals erst dann beauftragt werden, wenn eingeschätzt werden kann, wie die Erfolgsaussichten im Klageverfahren der Gemeinde gegen die bauausführende Firma sind.

An der Abstimmung über den Antrag, den die fraktionslose Annett Klingsporn, Ortsvorsteherin von Ruhlsdorf, und Vize-Bürgermeister Frank Lützw (Gemeinsam für Marienwerder) eingereicht hatten, nahmen insgesamt nur sieben Gemeindevertreter teil. Die fünf Mitglieder der Fraktion Bürgerbündnis sowie Bürgermeister Mario Strebe waren zur Sitzung erst gar nicht erschienen. Strebe gab im Vorfeld der Zusammenkunft an, er könne einen solchen Beschluss, der das Risiko in sich berge, dass die Gemeinde am Ende 5,3 Millionen Euro Förderung, die sie für den Bau des Werbellinkanals erhalten habe, zurückzahlen müsse, nicht mittragen. Die fünf Gemeindevertreter, die der Sitzung fernblieben, äußerten sich nicht zu ihren Gründen.

Biesenthal-Barnims Amtsdirektor André Nedlin hatte noch am Tag vor der Gemeindevertretersitzung ein



PRESSESPIEGEL

Schreiben des Landesumweltamtes erhalten, in dem die Behörde noch einmal klarstellte, dass sie bei der mit der Gemeinde abgesprochenen Sanierungsvariante bleibe. Auch am Freitag sei die Behörde dabei geblieben: "Ein verkürztes Planfeststellungsverfahren wird es nicht geben", gab Verwaltungschef Nedlin den Inhalt eines Telefonates wieder. Und Sanierungsvariante zwei, die von der Gemeindevertretung favorisiert wird, weil sie rund eine Million Euro preiswerter ist als die festgelegte Sanierungsvariante drei, sei "aus verfahrenstechnischer Sicht nicht umsetzbar", lautete eine weitere Aussage aus Potsdam.

Nedlin hat gegenüber dem Landesumweltamt am Freitag darauf gedrungen, dass er diese Aussagen noch einmal in schriftlicher Form erhält. Er will die Gemeinde und die Amtsverwaltung absichern. Nach Aussagen von Annett Klingsporn am Donnerstagabend in der Gemeindevertretung soll die Potsdamer Behörde ihr gegenüber nämlich erklärt haben, dass auch die Umsetzung von Sanierungsvariante zwei möglich wäre. Auch sie hat allerdings nichts Schriftliches in der Hand.

Am 8. Mai wird die nächste technische Beratung zur Sanierung des Werbellinkanal im Landesumweltamt stattfinden. Bis dahin will der Amtsdirektor Klarheit haben. Er lässt zurzeit den Beschluss der Gemeindevertretung auf Zulässigkeit prüfen.

Samstag, 29. April 2017

Märkische Allgemeine Zeitung

Oberhavel: Auf einen Blick

Strandbad am Rahmersee hat neue Betreiber

Zühlsdorf. Am 1. Mai geht es los: „Anbaden für Mutige, Antrinken für alle anderen!“ Das Strandbad Rahmersee öffnet am kommenden Montag von 9 bis 20 Uhr erstmals unter neuer Führung. Eintritt frei.

Bernd Hetscher hatte die Badestelle fast ein Vierteljahrhundert bewirtschaftet und dessen nostalgische Idylle bewahrt. Dieses bei vielen Gästen beliebte Erbe möchte Nachfolgerin Julia von Tresckow fortführen. Seit Jahresbeginn sind die 35-jährige Berlinerin und ihr Partner Andreas Bleicher die neuen Pächter. Laufzeit des Vertrages: fünf Jahre.

„Das ist ein toller, idyllischer Ort“, sagt die neue Chefin, die als Innenarchitektin bereits eine eigene Firma hat. Seit 15 Jahren habe sie bei passendem Wetter jede freie Minute hier draußen verbracht. Sie liebe das Wasser, das Schwimmen – und das entspannte Kaffee- oder Biertrinken. Das flache Wasser sei aber auch für Kinder hervorragend geeignet. Ihre Tochter Belén (4) brachte sie bereits im Alter von sieben Tagen mit hierher. Und als die Kleine drei Monate alt war, im Herbst 2012, kam sie mit dem damaligen Pächter über die Zukunft ins Gespräch. Als der von seinem geplanten Ausstieg sprach, „habe ich nur eine Millisekunde überlegt“. Spontan habe sie zugesagt, das Freibad zu übernehmen. „Das ist eine große Lust für mich“, sagt die junge Frau. „Ich hatte das karrieretechnisch nicht vor, aber ich freue mich richtig auf dieses Abenteuer.“

Entdeckt habe sie diesen Ort, als sie nach dem Studium als Location-Scout tätig war: Für Werbeaufnahmen war da einmal ein Steg im Brandenburgischen gesucht. In Zühlsdorf wurde sie fündig...

Seit dem Winter schlüpft Julia von Tresckow sporadisch in ihre Arbeitsklamotten, im März begannen die Umbauten. Terrasse und Imbiss möchte sie entkoppeln. Für Getränke, Eis und Imbiss wurde je eine eigene Luke im bislang ungenutzten Vorraum eingebaut.

Das Angebot soll Bier und Berliner Weiße umfassen, Kartoffelsalat, Pommes Wiener, Bouletten und Currywurst. Nur eins werde es nicht geben: Schnitzel.

Das Bad wird bei schönem Wetter von Mai bis September von 9 bis 20 Uhr geöffnet sein, der Imbiss von 12 bis 19 Uhr. Die Tageskarte kostet für Erwachsene drei Euro, für Kinder (bis 14) die Hälfte. Dasselbe gilt für die Saisonkarte, für die Erwachsene 60 Euro zahlen. Baden ist – wie auf jedem Privatgrundstück – auf eigene Gefahr. Die Parkplätze vor der Tür sind kostenlos. Anfragen für Feiern würden gern entgegen genommen, sagt die Pächterin. Zukunftsmusik sei noch die Idee, Veranstaltungen wie Kinovorführungen zu



organisieren.

Obwohl das vielleicht möglich wäre, in Zühlsdorf wohnen möchte Julia von Tresckow nicht. „Ich bin total Stadtmensch“, sagt sie. Ohnehin dauere die Fahrt nur 20 Minuten. Und so wird gependelt zwischen City und Wasseridylle.

Dort werden wie eh und je Ruderboote im Verleih sein, auch ein Tretboot. Ein Buddelkasten und ein Klettergerüst gibt es für Kinder. Eine Freundin wolle sich des Beachvolleyballfeldes annehmen. Überhaupt seien die Freunde eine riesige Hilfe. Mit schwerem Gerät würden demnächst noch einige Gartenbauarbeiten vorgenommen, auch die Stege sollen noch gemalert werden. Mit Freunden und über Zeitarbeit werde die Saison bestritten. Bis zu fünf Leute würden gebraucht.

Baden war Julia von Tresckow in diesem Jahr übrigens noch nicht – jedenfalls nicht freiwillig. Beim Rangieren mit dem Tretboot wurde sie kürzlich von Bord aus ins Wasser gezogen, sagt sie und lacht herzlich.
www.strandbadrahmersee.de

Sonntag, 30. April 2017

Märkische Oderzeitung

Lokales

775 Jahre Schönerlinde fest im Blick

Schönwalde Ein Festakt, ein zünftiger Empfang und ein üppiges Volksfest sind die Zutaten für die Feiern zum 775. Geburtstag von Schönerlinde. Im Ort haben längst die wichtigen Vorbereitungen begonnen.

Wenn in Schönerlinde geplant wird, dann sind feste Regularien zu beachten. Ortsvorsteher Frank Liste geht im Kreis seiner Helfer und Aktiven das gesamte Programm für die drei tollen Tage vom 4. bis zum 6. August durch - schließlich soll alles möglichst reibungslos klappen. Den Auftakt macht ein Festakt am Freitagabend, bei dem zirka 150 geladene Gäste zusammenkommen werden. "Wir erwarten verdiente Bürger, Vertreter der Vereine, der Feuerwehr, die Ortsvorsteher, die Bürgermeisterin Jana Radant und den Landrat Bodo Ihrke. Der hat auch schon zugesagt", informiert Liste im Gastraum der Schönerlinder Gaststätte "Zur Linde". Ein rustikales Büfett soll es am ersten Abend geben, auch das ist bereits abgesprochen.

Der Samstag beginnt dann mit dem Gemeindeempfang der Wandlitzer Bürgermeisterin Jana Radant auf dem Gelände des Schönerlinder Klärwerkes. "Die frühere Technik braucht sich niemand in Erinnerung rufen. Das ist heute ein interessantes Unternehmen mit sehr modernen Technologien. Insofern dürften die Besucher viel zu sehen bekommen", wirbt Liste, der selbst Angestellter der Firma ist und diese somit bestens kennt. In der Zeit von 11 bis 14 Uhr steht der Empfang im Vordergrund.

Danach geht es auf dem Schönerlinder Festplatz weiter. Die Besucher werden dort ein Zelt vorfinden, indes sie einen Rundgang durch die Geschichte des Ortes unternehmen können. "Von der Entstehung des Dorfes, über die Kriege bis zur Landwirtschaft wollen wir in Stationen die Entwicklungen darstellen", erklärt Liste dazu.

Dennis Danowski will beispielsweise absprechen, ob sich historische Traktoren finden, die ausgestellt werden können. Kerstin Scholz verfolgt die Idee, einen Dokumentarfilm über Schönerlinde zu erstellen, der dann im Zelt in einer Dauerschleife gezeigt werden könnte. Wolfgang Sasse bringt eine andere Idee auf den Tisch: "Wie wäre es eigentlich, wenn wir alte und neue Bilder von Schönerlinders Ecken zeigen würden?", fragt er. Die Idee kommt gut an. Also sollen in den kommenden Wochen möglichst viele historische Fotos zusammen getragen werden, um anschließend an gleicher Stelle Fotos der heutigen Gegebenheiten schießen zu lassen. So gibt es ein Bild aus dem Jahr 1880, das den Dorfanger zeigt und auf dem der frühere Teich gut zu sehen ist. Einig sind sich die Organisatoren in der Feststellung, einen Festumzug ausfallen zu lassen. "Wir haben angefangen, diesen Umzug vorzubereiten. Aber wir merkten, dann kommen wir personell schnell an unsere Grenzen. Allein der Umzug würde 70 Personen binden", beschreibt Liste. Der Verein "Schön, schöner, Schönerlinde" will sich am Sonnabend und möglicherweise auch am Sonntag um das Kaf-

Kommunale Arbeitsgemeinschaft
"Region Heidekrautbahn e.V."



PRESESPIEGEL

fee- und Kuchenangebot kümmern, dafür zeichnet Helena Blaschko verantwortlich. Außerdem sollen Schausteller auf dem Festplatz ihre Plätze beziehen, beispielsweise wird ein Karussell aufgestellt. Eine weitere Idee ist ein Kinder-Tobeplatz mit Heuballen, auch daran wird noch gearbeitet.

Am Samstagabend erwartet die Gäste ein großer Tanzabend zu Disco-Klängen, am Sonntag spielt dann von 13 bis 18 Uhr die Band "Sowieso". Die Bühne wird zudem für die kleinen Stars des Ortes frei gehalten. Die örtliche Theatergruppe arrangiert gerade einen Sido-Text um und adaptiert das Lied auf Schönerlinde. Wie zu hören ist, soll auch die Ortschronik um die jüngsten Ereignisse ergänzt werden. "Die letzten Jahre wurden schon zusammengefasst", merkt der Ortsvorsteher vieldeutig an.

Schließlich gelangt noch ein gewichtiger Hinweis auf den Tisch: "Wir sollten auch an Plakatierung am Dorfeingang denken", regt Kerstin Scholz an.

Sonntag, 30. April 2017



Quellen

Märkische Oderzeitung

<http://www.moz.de>

Chefredaktion

Kellenspring 6
15230 Frankfurt (Oder)
Tel:(03 35) 55 30 511
Fax: (03 35) 2 32 14
eMail: chefredaktion@moz.de

Lokalredaktion Bernau

Breitscheidstraße 48
16321 Bernau
Tel: (0 33 38) 39 55 50
Fax: (0 33 38) 39 55 55
eMail: bernau-red@moz.de

Lokalredaktion Eberswalde

Karl-Marx-Platz 11
16225 Eberswalde
Tel:(0 33 34) 20 29 50
Fax (0 33 34) 20 29 66
eMail: eberswalde-red@moz.de

Märkische Allgemeine Zeitung

<http://www.maerkischeallgemeine.de/>

Chefredakteur

Dr. Klaus Rost
Stellvertretender Chefredakteur und verantwortlich für die Lokalausgaben: Lothar Mahrla
Friedrich-Engels-Straße 24
14473 Potsdam
Tel: (0331) 28 40 0
Fax (0331) 28 40 310

Berliner Morgenpost

<http://www.berliner-morgenpost.de>

Chefredakteur

Dr. Wolfram Weimer
Jan-Eric Peters (Stellvertreter des Chefredakteurs)
Axel-Springer-Str. 65
10888 Berlin
Tel (030) 25 91 0
Tel: Redaktion: (030) 25 91 736 36

Lokalanzeiger Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg, Barnim, Märkisch-Oderland

eMail: marzahn@morgenpost.de

Kommunale Arbeitsgemeinschaft

“Region Heidekrautbahn e.V.”

PRESESPIEGEL



Kommunale Arbeitsgemeinschaft
"Region Heidekrautbahn e.V."



PRESSESPIEGEL

Tagesspiegel

<http://www.tagesspiegel.de/>

Chefredakteur

Giovanni di Lorenzo

10876 Berlin

Sammel-Telefon (030) 2 60 09-0

Sammel-Telefax (030) 2 60 09-332

eMail: infotsp@tagesspiegel.de

Redaktion Berlin/Brandenburg

Eric Metzler / Gerd Nowakowski

eMail: redaktion@tagesspiegel.de

Berliner Zeitung

<http://www.berlin-online.de>

Berliner Verlag GmbH & Co.

Karl-Liebknecht-Straße 29

10178 Berlin

Telefon: 2327-9

Telefax (Redaktion): 2327-5533, 2327-5581

eMail: Leserbriefe@berlinonline.de

Chefredakteur: Dr. Uwe Vorkötter

Ressort Berlin/Brandenburg

Hartmut Augustin (Leitung)

Christine Richter (Landespolitik)

Paperball

<http://www.paperball.de>

Dienst der Fireball Netsearch GmbH

20444 Hamburg

Tel. +49 040 - 3703 7256

Fax. +49 040 - 3703 7757

Projektleitung: [Dr. Detlev Kalb](mailto:Dr.Detlev.Kalb)

eMail: detlev.kalb@fireball.de

Suchbegriffe

Schorfheide Oranienburg Wandlitz Klosterfelde Basdorf Schönwalde Schönerlinde Stolzenhagen Lanke Liebenwalde Prenden Schönebeck Zerpenschleuse Ruhlsdorf Schildow Mühlenbeck Zühlsdorf Wensickendorf Schmachtenhagen Zehlendorf Heidekrautbahn